

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 93 (1960-1961)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

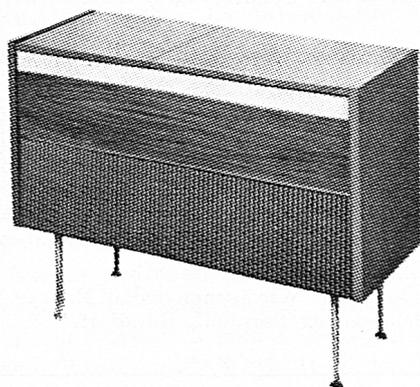
L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 • POSTCHECK III 107 BERN



MURPHY — aus England

für den Musikfreund

Dies ist die neue MURPHY-Stereo-Musiktruhe.
Sie kostet Fr. 995.-.

Schon vielen Musikfreunden ist der Name
MURPHY ein Begriff für naturgetreue Tonwieder-
gabe – Und Ihnen?

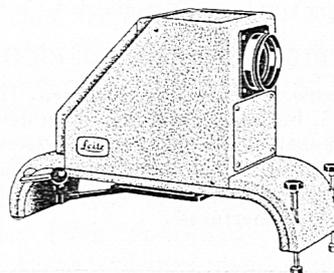
Vergleichen Sie die MURPHY-Stereo-Musiktruhe
in unserer grossen Ausstellung.

Unverbindliche Vorführung. – Gratisprospekte

Radio Kilchenmann Bern

Münzgraben b. Kasinoplatz Tel. 29529
Ihr Fachgeschäft für
Radio Grammo Fernsehen

Das gute *Leitz*-Epidiaskop



Die Optik
vollendete
Bildschärfe

Drei
verschiedene
Preislagen

Viele
Referenzen
zu Diensten

Optiker Büchi, Bern, Spitalgasse 18

Wachskreiden

«AMACO»

in 32 besonders
leuchtenden
Farben



Euis à 8, 12, 16, 24
oder 32 Stück sortierte
oder einzelne Farben.
Vorteilhafte Preise

KAISER & CO AG, BERN
Schulmaterialien Marktgasse 39-41

INHALT - SOMMAIRE

Charles Darwin.....	855	Aus andern Lehrerorganisationen.....	860	De grands précurseurs: les fondateurs de	
Afrikaner gründen eine Schule in Süd-		Fortbildungs- und Kurswesen.....	861	la Royal Society	864
rhodesien.....	858	Kulturfilm.....	861	A l'étranger.....	865
Umfrage zur Berufslehre	859	Buchbesprechungen	861	Divers.....	865
58. Promotion des Staatsseminars Hofwil	859	Zitate	862	Bibliographie.....	866
Aus dem Bernischen Lehrerverein	860	Georges Dubal, «Moi et les autres»	863	Sekretariat - Secrétariat	867

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, den 21. Februar, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Interlaken des BLV. Die Mitglieder werden gebeten, mit dem zugestellten Einzahlungsschein bis Ende Februar die folgenden Beiträge auf Postcheckkonto III 969 einzuzahlen: a) Stellvertretungskasse: Primarlehrer Fr. 11.-, Primarlehrerinnen Fr. 23.-, Haushaltlehrerinnen Fr. 11.-; b) Sektionsbeitrag: alle Mitglieder Fr. 5.-. Nach dem 28. Februar werden Nachnahmen verschickt.

Sektion Trachselwald des BLV. Sektionsversammlung: Freitag, 24. Februar, 13.15, im Gasthof zum Kreuz, Weier. I. Mutationen. Obligatorisches Thema: Das Disziplinproblem in unserer Zeit. Verschiedenes. II. Farbtonfilme, vorgeführt durch den Publizitäts- und Reisedienst der Berner Alpenbahn-Gesellschaft BLS.

Section de Courtelary de la SIB. Assemblée synodale: vendredi 24 février, à 10 h. 20, Cinéma de Courtelary. 1. Procès-verbal. 2. Admissions et démissions. 3. Rapport de caisse. 4. Nominations au sein du comité. 5. Divers et imprévu. Immédiatement après la séance administrative, projection du film «Quand nous étions petits enfants», présenté par son auteur, M. Henri Brandt. Les collègues n'ayant peut-être pas reçu la carte «participants au dîner» sont priés de daigner s'inscrire au plus vite auprès de M. Roger Opplinger, Dr-Schwab 4, St-Imier.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Kantonaler Verband bernischer Arbeitslehrerinnen. Hauptversammlung: Samstag, 25. Februar, punkt 14.00, in der Aula des Seminars Marzili, Brückenstrasse 71, Bern. 1. Geschäftliches: Protokoll, Jahresbericht, Jahresrechnung, Wahlen, Tätigkeitsprogramm, Verschiedenes. 2. Frl. Therese Keller spielt Kasperli: «S'Hus uf Hühnerfüess».

Sektion Fraubrunnen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Hauptversammlung: Mittwoch, 22. Februar, um 14.00, im Gasthof Löwen, Jegenstorf. Traktanden wie üblich. Anschliessend um zirka 15.00: Vortrag von Herrn Prof. Dr. R. Meili, Gümligen: «Die Angst im Leben des Kindes». Gäste zum Vortrag herzlich willkommen.

Lehrergesangverein Bern. Proben: Montag, 20. Februar, 20.00-22.00, Aula des Gymnasiums, Gesamtchor; Donnerstag, 23. Februar, 20.00-22.00, Casinosaal, mit Berner Männerchor und Gesangverein Burgdorf. «Fausts Verdammung» von Berlioz.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe: Donnerstag, 23. Februar, 17.10, im alten Gymnasium Burgdorf. «Elias» von Mendelssohn.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe: Donnerstag, 23. Februar, 16.15-19.00, im Sekundarschulhaus Konolfingen.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe: Dienstag: 21. Februar, punkt 17.30, im Übungssaal des Theaters Langenthal. Noten können im Musikhaus Schneeberger, Langenthal, bezogen werden.

Seeländischer Lehrergesangverein. Nächsten Dienstag keine Probe.

Lehrerturnverein Aarberg. Am Freitag, 24. Februar, fällt das Turnen aus. Die Spieler der Hallenhandballmannschaft treffen sich am Mittwoch, 1. März, 17.00, in der Turnhalle Stegmatt, in Lyss, zu einem kurzen Training. Wenn die regelmässigen Übungen, wiederbeginne am Freitag, 3. März, 17.15, nicht besser besucht werden, langts nicht einmal mehr zum Jassen!

Lehrerturnverein Burgdorf. Wir turnen jeden Montag von 17.15-19.00 in der Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf.

Der Schritt ins Leben

Handels- und Verkehrsschule Bern

Schwanengasse 11 Gegr. 1907 Telephon 031 - 3 54 49
031 - 9 22 76

Kursbeginn: 18. April

für Post-, Bahn-, Zoll-, Polizei- und Telephon-Examen
für Handel, Verwaltung, Sekretariat, Hotel
für Laborantinnen- und Hausbeamtinnenschulen
für Arzt- und Zahnarztgehilfinnen

Institut Lichtenfels Adelboden

1346 m ü. M.

Privatschule unter staatlicher Aufsicht
Aufnahme von Knaben im Alter von 6 bis 16 Jahren
Aufnahme von Mädchen im Alter von 6 bis 12 Jahren
Auskunft durch die Leitung

Telephon 033 - 9 43 46

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: Paul Fink, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach. Telefon 031 - 67 96 25. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1, Bern. *Redaktor der «Schulpraxis»* H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telefon 031 - 4 76 14. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 20.—, halbjährlich Fr. 10.—. *Insertionspreis:* Inserate: 16 Rp. je mm, Reklamen: 55 Rp. je mm. — *Annoncen-Regie:* Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telefon 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, place de la Gare 1, Berne. *Prix de l'abonnement par an* pour les non-sociétaires 20 francs, six mois 10 francs. *Annonces:* 16 ct. le millimètre, réclames 55 ct. le millimètre. *Régie des annonces:* Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

Charles Darwin

1809—1882

*Eine Buchbesprechung *)*

Vorbemerkung: Mit Ergänzung durch einige andere Quellen folgt die nachfolgende biographische Darstellung Darwins im Wesentlichen dem unten angegebenen Werke. — Ein zweiter, später erscheinender Aufsatz wird die *heutige* Bewertung und Bedeutung der Darwinschen Evolutionslehre behandeln.

Das Buch von W. von Wyss kann aufgefasst werden als Gedenkschrift zum 150. Geburtstag Darwins und zum 100. Erscheinungsjahr (1859) seines bekanntesten Werkes «Die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl». Diese zwei Hauptdaten werden in ihm wohl hervorgehoben, — das erste in der Bedeutung dessen, was Darwin von seinen Vorfahren zukam, das zweite als Grenze zwischen zwei gegensätzlichen biologischen Grundlehren — dazwischen und darüber hinaus folgt das Buch einlässlich dem Lebensweg Darwins, wobei es dessen Wesen und Werk in ihrer Entwicklung und Reife darstellt und zuletzt, als Epilog, die Grundzüge seiner Persönlichkeit und seiner Lebensarbeit eindrucksvoll zusammenfasst.

Dies alles ist getragen vom Ergriffensein des Verfassers durch das von ihm an Darwin Erlebte, zugleich aber geleitet von wissenschaftlicher Sachlichkeit; sein berufliches Wirken als medizinischer Universitätsdozent hat ihn auch nicht gehindert, so zu schreiben, dass sein Buch von einem grossen Kreis verstanden werden kann, was um so mehr zu würdigen ist, als ihm nur ein einlässliches Quellenstudium den Stoff zu seiner Darstellung ganz erschloss. Dies bezeugt ein Anhang von 52 Seiten mit 183 Belegen des im Text Gesagten. Drei Ahnentafeln, zwei die Weltreise Darwins veranschaulichende Karten, ein Literatur- und ein Personenverzeichnis beschliessen den Band; beigegeben sind ihm Bildnisse Darwins, seiner Gattin und einiger mit ihm näher verbundener Zeitgenossen. Gerne folgen auch wir ihm nunmehr in der eingangs angegebenen Weise.

*) W. von Wyss: *Charles Darwin. Ein Forscherleben.* Artemis-Verlag Zürich und Stuttgart, 1958. 350 S., geb. Fr. 19.—.

Charles Darwin waren von väterlicher wie von mütterlicher Seite besondere Begabungen zugekommen. Sein Grossvater Erasmus Darwin war Arzt, Naturforscher und Philosoph, derjenige mütterlicherseits, Josiah Wedgwood (I), begründete die unter seinem Namen noch heute bekannte Töpferindustrie. Beide waren grosszügig; sie huldigten liberalem Gedankengut, z. B. setzten sie sich ein in der Bekämpfung der Sklaverei; in ihrem Beruf erwiesen sie sich als sehr tüchtig und erfolgreich. Ein Sohn von Josiah Wedgwood I, Josiah II, war Oheim und später auch Schwiegervater Ch. Darwins, dem er ein väterlicher Berater und Förderer war, wofür sich manche Gelegenheit ergab: Charles erwies sich schon früh als begabter Naturbeobachter, betrieb aber seine Studien — zuerst in der Medizin, dann in der Theologie — mit geringem Eifer und Erfolg. Dafür erging an ihn, den 22jährigen, auf Veranlassung des seine besondere Begabung erfassenden Geistlichen und Botanikprofessors Stephen Henslow, der Ruf, an einer Weltfahrt des englischen Vermessungsschiffes «The beagle» (Der Spürhund) als naturwissenschaftlicher Beobachter teilzunehmen, dem er mit Begeisterung folgen wollte, jedoch die Zustimmung seines Vaters erst durch die Fürsprache seines Oheims Josiah II erhielt. Die Reise dauerte von 1831 bis 1836; sie war für das weitere Leben und Wirken Darwins entscheidend, wie aus dem Nachfolgenden hervorgehen wird. In ihrem Verlauf wurden die Ost- und die Westküste Südamerikas von Rio de Janeiro über Feuerland und die Magellan-Strasse bis Callao/Lima in vielen Zick-Zackkursen navigatorisch vermessen und kartographisch aufgenommen; sie führte nachher zu den Galäpagos-Inseln, nach Thahiti, Neuseeland, Australien und über Kapstadt heimwärts. — Während der ganzen Fahrt, die allerdings mit vielen Landbesuchen verbunden war, litt Darwin an der Seekrankheit; trotzdem betrieb er seine geologische, zoologische und botanische Beobachtungs- und Sammlertätigkeit mit leidenschaftlicher Intensität und Stetigkeit und führte darüber zuverlässige Protokolle. Dadurch erwarb er sich ein Untersuchungsmaterial auf lange Sicht und eine hervorragende naturwissenschaftliche Ausbildung in sachlicher wie formaler Hinsicht; denn ihm eignete die Fähigkeit, seine Beobachtungen

vielfach schon während der Reise gedanklich so durcharbeiten, dass er sie in grössere und weiterführende Zusammenhänge zu bringen vermochte. Ein Beispiel für diese Begabung ist die 1842, d. h. fünf Jahre nach seiner Heimkehr veröffentlichte Korallentheorie: Schon vor dem Antritt der Weltreise war Darwin eine aus den Forschungen über die Korallenbauten hervorgegangene widerspruchsvolle Feststellung bekannt: Die Korallenpolypen vermögen nur in warmem, bewegtem Wasser nahe der Oberfläche zu leben; ihre Bauten reichen aber mancherorts als totes Riffgestein Hunderte von Metern (nach den gegenwärtigen Kenntnissen bis zu 2000 m) in die Tiefe. – Als nun das Vermessungsschiff zwei Jahre lang der südamerikanischen Westküste entlangfuhr, beschäftigten Darwin nach seinem Zeugnis unablässig die in verschiedener Höhe über dem Meeresspiegel liegenden, Hebungen des Festlandes bezeugenden, marinen Gesteinsschichten und Strandterrassen. Angeregt durch das kurz zuvor erschienene epochemachende Werk «Principles of Geology» von Lyell, das als Kräfte, welche die Erdrinde verändern und neuformen, an Stelle der bis dahin geltenden gewaltsamen Umwälzungen, die auch in der Gegenwart tätigen, langsam und stetig wirkenden Vorgänge setzte, verfolgte er an Ort und Stelle alle Phasen und Folgen einer im Sinne Lyells erfolgten langsamen Hebung des Festlandes. Als er anschliessend in Gedanken auch den Verlauf und die Folgeerscheinungen einer ebenso wahrscheinlichen Absenkung durchging, stellte sich bei ihm der zündende Funke, die Verbindung mit dem Korallenproblem, ein, und es entstand seine Theorie über die Entstehung der Korallenriffe, 1½ Jahre bevor er in seinem Leben wirkliche Korallenbauten gesehen hatte: Ein anfangs seichter, mit Korallenstöcken besetzter Meeresgrund sank so langsam, dass die Tiere in gleicher Masse wie sich ihre Basis senkte, nach oben zu bauen und nahe der Wasseroberfläche sich ihren Lebensraum zu erhalten vermochten. Erst im Pacifischen und im Indischen Ozean gelangte Darwin in den Bereich von Korallenbauten und vermochte seine zuvor gebildete Theorie zu überprüfen. Noch heute wird sie in ihren Grundzügen bejaht, wenn auch das gesamte Riffproblem komplizierter erscheint als dazumal. – Beizufügen ist, dass Darwin in seiner Autobiographie ihre Entstehung als aussergewöhnlich deduktiv bezeichnete; bei allen andern Forschungsarbeiten war er durch das sich fortlaufend ergebende Tatsachenmaterial genötigt, ursprüngliche Gedankengänge aufzugeben oder erheblich abzuändern.

Auf eine andere, während der Weltreise empfangene, für seine spätere Abstammungslehre wichtige Intuition Darwins sei hier kurz hingewiesen: Auf den Galäpagosinseln fiel ihm die eigenartige Ausbildung der dortigen Lebewelt, namentlich der Vögel und unter ihnen der Finken, auf; sie erwiesen sich als verwandt mit südamerikanischen Festlandformen, andererseits aber so abgeändert, dass sie als besondere, endemische Arten aufzufassen waren. Dadurch erfuhren seine während der

Reise bereits gebildeten Gedanken über die Veränderlichkeit der Arten einen neuen Impuls, der sich mit dem Eindruck verband, dass die Abgeschlossenheit eines Gebiets, wie die der Galäpagos-Inseln, für die Erhaltung neu gebildeter Varietäten bedeutsam sei.

Nach der 1836 erfolgten Rückkehr von der Weltreise nahm Darwin sein akademisches Studium nicht mehr auf, sondern widmete sich als Privatgelehrter der Bearbeitung seines grossen Beobachtungs- und Sammlungsmaterials und einer weitem intensiven Forschungstätigkeit, was ihm seine Vermögensverhältnisse ermöglichten. 1839 verheiratete er sich mit der Tochter Emma seines Onkels Josiah Wedgwood II; aus der Ehe gingen zehn Kinder hervor, von denen aber drei in jugendlichem Alter starben. Bis 1847 wohnte er in London, dann zog er nach Down im S Londons, wo er in ländlicher Stille seine mit Züchtungen von Pflanzen und Tieren verbundenen Studien durchführen konnte. Wiederum ist bewundernswert, in welchem Ausmass dies geschah und welche hervorragenden Ergebnisse daraus hervorgingen, denn beinahe dauernd war er von Unpässlichkeiten psycho-physischer Art heimgesucht. Von seinen, teilweise noch während des Londoneraufenthalts, vorwiegend aber nach seiner Niederlassung in Down, erschienenen Werken sind hier die hauptsächlichsten angeführt: 1) Korallenriffe, 1842. 2) Reise eines Naturforschers um die Welt, 1845. 3) Monographie der Cirripeden (festsitzende, marine Krebse), 2 Bände, 1851 und 54. 4) Die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl, 1859. 5) Über die Insektenbefruchtung der Orchideen, 1862. 6) Der Einfluss der Domestikation auf Tiere und Pflanzen, 1868. 7) Die Abstammung des Menschen und die geschlechtliche Zuchtwahl, 1871. 8) Der Ausdruck der Gemütsbewegungen bei Menschen und Tieren, 1872. 9) Über insektenfressende Pflanzen, 1875. 10) Über die Bewegungen der Kletterpflanzen, 1877. 11) Die Humusbildung durch die Tätigkeit der Regenwürmer, 1881.

Von ihnen gelangte das eingangs erwähnte Buch über die Entstehung der Arten (in der Liste: Nr. 4) zu einer ausserordentlichen biologischen und weltanschaulichen Bedeutung, weshalb auf seinen Werdegang und Inhalt einzugehen ist: Bis zu seinem Erscheinen galt die These, dass die Pflanzen- und Tierarten aus einem Schöpfungsakt in der ihnen für alle Zeiten verliehenen Form hervorgegangen seien. Allerdings widersprachen verschiedene Beobachtungen dieser am Ende des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von den namhaftesten Gelehrten, vor allem von Linné und dem französischen Zoo- und Paläontologen Cuvier, vertretene Auffassung. So zeigten mancherorts fossilhaltige Schichtgesteine, dass wiederholt eine Ablösung bestimmter Pflanzen- und Tierarten durch jüngere, anders gestaltete stattgefunden hatte. Die darüber von Cuvier abgegebene Erklärung lautete, dass in der Erdgeschichte zeitweise ungeheure Katastrophen (Vulkanausbrüche, Erdbeben, Orkane mit Flutwellen) die jeweils vorhandenen Organismen vernichteten, worauf aus einem neuen Schöpfungsakt eine neue Lebewelt hervorging. Widersacher dieser Katastrophen- und Schöpfungslehre, wie Geoffroy St. Hilaire und Lamarck, vermochten gegen sie nicht aufzukommen, weil ihre eine Entwicklung der Lebewesen vertretenden Auffassungen

Gesund essen im Ryfflihof

Neuengasse 30, 1. Stock, Bern
Nachmittagstee, Sitzungszimmer

nicht genügend durch Beobachtungen und Tatsachen belegt waren.

Gerade dieses aber geschah durch Darwin in einer mehr als zwanzigjährigen Bemühung um seine Abstammungslehre, deren Anfänge auf Eindrücke während seiner Weltreise, z. B. beim bereits erwähnten Besuch der Galäpago-Inseln, zurückgehen. Von da an sammelte und bearbeitete er unablässig und eingehend – was er 1859 in der Einleitung seines Buches bezeugt – alle Tatsachen, die in Verbindung standen mit der Entstehung der Arten, dem «Geheimnis aller Geheimnisse» – eine Kennzeichnung dieses Problems durch einen damaligen Philosophen. 1842 verfasste er über seine Ergebnisse eine erste, unveröffentlichte Skizze, 1844 ein zweites, umfangreicheres, nur seinen engeren Freunden zugängliches Manuskript. Voraussichtlich wäre er aber viel später als 1859 zu einer Veröffentlichung gelangt, wenn ihm nicht zu jener Zeit der in Malaya weilende Naturforscher A. R. Wallace eine Abhandlung zugestellt hätte, die beinahe dieselbe Auffassung wie die seinige über die Entstehung der Arten vertrat. Durch Massnahmen der um die Lebensarbeit Darwins Wissenden (s. oben: 1844) gelangten beide Schriftstücke gleichzeitig in die Öffentlichkeit, wobei sich das Darwinsche als umfassender und tiefgreifender erwies. Dadurch gewann es derart den Vorrang, dass die erste, 1240 Exemplare umfassende Auflage in einem Tag vergriffen war; zugleich zeigt dies, dass die Entstehung der Pflanzen- und Tierarten damals für die gebildeten Volksschichten ein Kulturproblem bedeutete.

Die Grundgedanken der Darwinschen Lehre sind die folgenden:

1. Bei den heutigen wildlebenden und gezüchteten Arten treten beständig kleine, seltener auch grössere Veränderungen ihrer Eigenschaften auf, die zum Teil der Umwelt angepasst, zum Teil richtungslos erscheinen. Nur ein Teil von ihnen wird vererbt; naturgemäss kommt nur diesem evolutionistische Bedeutung zu. Was sich solchermassen in der Gegenwart ereignet, fand auch in der Vergangenheit statt; die heute bestehenden, zu derselben systematischen Gruppe gehörenden Rassen und Arten sind oftmals durch dazwischenliegende Varietäten miteinander verbunden. – Eine weitergehende Analyse der Variationen, vor allem eine Trennung der vererbaren von den nichtvererbaren, und ein Einblick in die Vererbungsvorgänge, waren Darwin versagt; erst die Biologie des 20. Jahrhunderts vermochte hier weiter zu führen, wie der zweite Teil unseres Berichtes ergeben wird.

2. In der Natur erzeugen die Pflanzen und Tiere in der Regel so viele Nachkommen, dass allein schon der gegebene Lebensraum und die vorhandene Nahrung nur einem Bruchteil derselben zu genügen vermögen. Diese Überproduktion ist in vielen Fällen, z. B. bei der Frucht- und Samenverbreitung unserer häufigsten Bäume und Sträucher, augenscheinlich, und ebenso leicht ist die Feststellung ihrer Folgen für die daraus hervorgehenden Nachkommen möglich: die Konkurrenz unter ihnen und auch mit vielen andern denselben Raum besiedelnden Lebewesen. Diese Erscheinung wurde von Darwin als «Kampf ums Dasein im weitern Sinn» bezeichnet, wobei die Beifügung gerade auch auf

die stille, d. h. die häufigste Form dieses Kampfes hinweisen soll.

3. Bei dieser Konkurrenz werden sich diejenigen Individuen behaupten und einen gesicherten Nachwuchs erbringen, die den gegebenen Umweltverhältnissen am besten zu entsprechen vermögen. Erweist sich dabei eine neu aufgetretene Variation als fördernd und vererbbar, so kann aus ihr eine neue Rasse mit einem höhern «Eignungswert» hervorgehen, die mit der Zeit im vorhandenen Bestand zu dominieren vermag. Darwin nannte diesen Vorgang «Natürliche Zuchtwahl» (oder Selektion). Führen im Laufe weiterer Generationen neue in derselben Richtung erfolgende Variationen zu einer Verstärkung der neuen Eigenschaft und damit auch des Eignungswertes der betr. Rasse, so besteht die Möglichkeit, dass eine neue Art, u. U. auch höhere systematische Stufen aus diesen Vorgängen hervorgehen. Für eine solche Evolution müssen erdgeschichtliche Zeiten mit Tausenden von Generationen und eine unerschöpfliche Variationsfähigkeit der einzelnen Stufen angenommen werden; immer sterben dabei Zweige des sich ausbildenden Stammbaums ab; was sich zu behaupten vermag, hat eine unfassbar strenge Selektion bestanden.

Es ist begreiflich, dass diese mittels des damaligen Wissens aufs sorgfältigste begründete Lehre bei ihrer Veröffentlichung aufsehenerregend, ja revolutionär wirkte: Die Verneinung des Schöpfungsgedankens in seiner bisherigen Form, sein Ersatz durch eine Evolution, die aus der Natur selbst, teilweise sogar aus rein mechanisch wirkenden Vorgängen, hervorging und schwerwiegende Konsequenzen für die Auffassung der Entstehung und Ausbildung des Menschengeschlechts in sich schloss. Anhänger und Gegner führten in den darauffolgenden Jahren einen erbitterten Kampf gegeneinander, von dem sich Darwin persönlich fernhielt, dies um so mehr, als seine Gattin darunter litt. – In welcher Weise die neue Lehre im besondern die akademische Jugend ergriff, bezeugt eine Stelle in der «Rückblick auf mein Leben» betitelten Autobiographie von Prof. August Forel, des bekannten Arztes und Philanthropen (1848 bis 1931). Dem hier folgenden Zitat ist voranzuschicken, dass Forel um 1862, mit etwa 14 Jahren, im Collège von Lausanne vom damaligen Biologielehrer Prof. A. Chavannes unterrichtet wurde und einige Jahre später, zu Beginn seines medizinischen Studiums, mit einem Freund, Ed. Bugnion, in regem naturwissenschaftlichen Gedankenaustausch stand. – Forel schreibt: «Im Collège war Naturgeschichte mein besonderer Fall; mit Interesse und hoher Freude wohnte ich dem Unterricht bei und bekam Chavannes trotz seinen etwas veralteten Ansichten äusserst lieb... Durch Bugnion erhielt ich später zum ersten Mal Kenntnis von Ch. Darwin und seinem Werk. Der gute A. Chavannes hatte uns die Zoologie noch nach Cuvier und dessen Theorie der Katastrophen mit Neuschaffung der Arten durch Gott nach jeder Katastrophe gelehrt. Im ersten Moment wirbelte alles in meinem Kopf, als ich von Darwins Lehre hörte. Meine persönliche Sympathie für Chavannes hätte lieber seiner Ansicht recht gegeben. Aber als ich die ‚Entstehung der Arten‘ las, fiel es mir wie Schuppen von den Augen, und es begann vor ihnen das Licht einer neuen, hohen Erkenntnis aufzugehen».

Noch zu Lebzeiten Darwins gewann seine Evolutionslehre nicht nur jugendliche Enthusiasten für sich, sondern gelangte zu einer verbreiteten Zustimmung der naturwissenschaftlichen Fachvertreter und der kulturell interessierten Volksschichten, die sich bis zur Jahrhundertwende zu einer allgemeinen Anerkennung steigerte. Allerdings galt diese vor allem dem Entwicklungsgedanken als solchem, da er durch die andern biologischen Gebiete Bestätigung fand und sich als ausserordentlich fruchtbar erwies: er ermöglichte, Ergebnisse dieser Disziplinen, die bis dahin beziehungslos geblieben waren, unter einem einheitlichen Gesichtspunkt zu sehen. Dagegen wurden von Anfang an bis zur Gegenwart gegen die von Darwin angenommenen evolutiven Kräfte, d. h. gegen die spezielle Selektionslehre, Einwände erhoben; sie werden im zweiten Teil unseres Berichts zur Sprache kommen.

So begleiten wir nun mit einigen Hinblicken Darwin noch auf seinem späteren Lebensweg und versuchen dabei, einige Grundzüge seines Wesens und Wirkens zu erfassen. Aus der früher eingefügten Liste seiner Hauptwerke geht hervor, dass er nach 1859 noch deren sieben, durchschnittlich alle drei Jahre ein neues, herausgab. Sie setzten die vorher erschienenen in ebenbürtiger Weise fort, so dass ein heutiger Evolutionsforscher (Prof. Burla, Zürich, 1959) schreibt: «Jedes seiner Werke hätte Darwins Weltruhm und Unsterblichkeit gesichert». Dieser Lebenserfolg Darwins beruhte in wissenschaftlicher Hinsicht auf der Vielseitigkeit seiner biologischen Interessen (was schon die Titel seiner Hauptwerke bezeugen), seinem hervorragenden Beobachtungsvermögen und – wie schon früher angedeutet – der schöpferischen Begabung, welche die auf breitester Basis gesicherten Tatsachen zu neuen Ideen und Theorien zu erheben vermochte. Ebenso sehr aber gründete sich dieser Erfolg auf seine sittlichen Charaktereigenschaften: den unermüdlichen Arbeitswillen, seine Stetigkeit, unbedingte Wahrheitsliebe und Zuverlässigkeit. Stets widmete er den Angaben anderer Forscher, die seinen eigenen Auffassungen entgegenstanden, die grösste Aufmerksamkeit und war immer bereit, ihnen recht zu geben, wenn sie seinen Überprüfungen stand hielten; seinen Mitmenschen trat er mit Achtung, nötigenfalls auch mit Geduld entgegen. Diese Normen bestimmten seine Lebensführung, mit zunehmendem Alter auch seine Tagesordnung in Down, die aus der Arbeit im Studierzimmer und im Freien, einem Spaziergang oder Ritt und der Erholung im Kreise seiner Familie bestand. Ihr war er liebevoll zugetan; zunehmend bedurfte er der Betreuung durch seine Gattin, da ihn sein früher erwähntes Leiden vermehrt heimsuchte; meistens konnte er nur wenige Stunden täglich, zeitweise überhaupt nicht arbeiten. – In weltanschaulicher Hinsicht vermochte ihm seine Gattin in den Konsequenzen seiner Evolutionslehre nicht zu folgen, worunter Beide litten. Darwin hatte seine christliche Gläubigkeit, die ihm nach seinem eigenen Zeugnis noch in Südamerika geblieben war, in der Weise verloren, dass er das Walten eines persönlichen Gottes in der Natur und im menschlichen Leben nicht mehr erkennen und bejahen konnte; er bezeichnete sich als Agnostiker, nicht als Atheisten, weil ihm die letzten Fragen, wozu auch die Entstehung des Weltalls

und der ersten Lebewesen gehörte, unlösbar erschienen. Ehrfürchtig stand er ihnen, respektvoll der religiösen Haltung Andersdenkender gegenüber, weshalb er nach Möglichkeit vermied, sich darüber zu äussern. – 1881/82 trat zu seiner chronischen Unpässlichkeit eine Herzaffektion; im April 1882 spürte er nach einer Ohnmacht wohl deutlich das bevorstehende Ende, da er sagte: «Ich fürchte mich nicht im mindesten zu sterben». Am folgenden Tag, den 19. April 1882, trat der Tod ein.

Seine Familie hatte ihm ein Grab in Down zugedacht; das englische Parlament wünschte aber, dass er in der Westminster-Abtei ehrenvoll bestattet werde, wo er nun, wenige Schritte vom Grabe Newtons entfernt, ruht.

A. Steiner

Afrikaner gründen eine Schule in Südrhodesien

Jedes Afrikanerkind in Südrhodesien ist heute zu einem Leben in Armut verurteilt, wenn es sich keine Schulbildung aneignen kann. Wie muss es den Eltern zumute sein, die sich dieser Tatsache bewusst werden, aber das Geld nicht aufbringen können, um selber eine Schule zu gründen! In diesem Lande müssen die Afrikaner, trotz Armut und Unterentwicklung, selber das Geld für die Schulbauten und mindestens während des ersten Jahres auch für den Lehrer aufbringen. Woher aber das Geld für den schweren Anfang nehmen?

In einem solchen verarmten Tale hatte der African Development Trust vor einem Jahr eine partnerschaftlich betriebene Entwicklungsstation eröffnet. Nyafaru heisst sie: Der Ort, wo alle glücklich miteinander leben. Bereits nach einem halben Jahre war das Vertrauen so weit gefestigt, dass die afrikanischen Nachbarn mit ihrer schweren Schulsorge herausrückten. –

Ein halbes Jahr später, Mitte Januar, eilten die ersten 45 ausgewählten Kinder erwartungsvoll «zur Schule». Diesmal presste es einmal in Afrika! Nachdem der Lehrer gefunden war, konnte man nicht warten, bis sein Haus oder gar das Schulhaus stand. Nein, man beschloss, für die erste Zeit mit der Elementarklasse in einem Schuppen anzufangen. Im Lauf des Sommers werden die Väter mit einem Handwerker in freiwilliger Arbeit den Bau fertigstellen. Was hatte dieses Wunder zustandegebracht? Guter Rat und Mithilfe der Entwicklungsbasis Nyafaru und – Geld aus der Schweiz. Durch das Sekretariat des African Development Trust in der Schweiz konnte dieser grosse Schulwunsch an einer Afrikawoche in Neukirch a. Th. ausgesprochen werden, die letzten Sommer unter Dr. Fritz Wartenweiler stattfand. Ein Schulfonds wurde gegründet. Kleine und grosse Beiträge kamen zusammen, ange-

Bitte lösen Sie unsere Farben-Karten ein.
Postcheckkonto III 3312 Herzlichen Dank!
BERNISCHER VEREIN FÜR FAMILIENSCHUTZ
5 unentgeltliche Rechtsberatungsstellen im Kanton

fangen mit denjenigen der kleinen Esther und ihrer Schwester, die Batzen um Batzen zusammensparten, bis zu den grossen einzelner privater Gönner, des Kassiers Hans Wieland, Kunstmaler, des Christlichen Friedensdienstes und des Ertrages der afrikanischen Glückwunschkarten-Aktion 1960. Sobald die Erlaubnis der Regierung eingetroffen und die Mittel aus der Schweiz für den schweren Anfang sichergestellt waren, fing man schleunigst an. Alle hoffen, bis zum Besuch des Schulinspektors im August 1961 mit den ersten Gebäulichkeiten soweit zu sein, dass sie den Forderungen der Regierung genügen. Dann soll eine behördliche Subvention an die Lehrergehälter in Aussicht stehen.

Es soll nun jedes Jahr eine neue Klasse zugefügt werden, bis die Arbeit afrikanischer Väter, des weissen Bau-meisters der Partnerschaftsfarm und aufgeschlossener Leute in der Schweiz ein Werk zustandegebracht haben, das als kleines Beispiel für echte Partnerschaft über Rassengrenzen, Länder und Meere hinweg gelten darf.

Afrikabüro des Christlichen Friedensdienstes

Nachtrag: Herr Tsatsi, der Präsident des Schulkomitees der Dorfschule auf der Nyafaru-Entwicklungsstation in Südrhodesien, dankt allen Schweizer Spendern im Namen des Komitees und der afrikanischen Eltern herzlich und hofft auf weitere Unterstützung. Gaben sind auf Postcheck-Konto III/2405, Fonds für überseeische Partnerschaft in Zentralafrika, Gstaad, einzuzahlen.

Umfrage zur Berufslehre

IV.

Schweizerische Bundesbahnen

1. Zahl der Handwerkerlehrlinge (ohne Bellinzona) 249 der vier Berufslehrgänge 1957-60
2. Hievon: in den Werkstätten

	Biel	Olten	Yverdon	Zürich	Total
a) ehemalige Primarschüler	15	11	18	4	48
b) ehemalige Sek.-od. Bezirksschüler	22	66 ¹⁾	38 ¹⁾	75 ²⁾	201
3. Die ehemaligen Primarschüler der Werkstätte Olten kommen zur Hauptsache aus dem Kanton Bern (Oberaargau), der Grossteil der Mittelschüler dieser Werkstätte sind Bezirksschüler. - Bei den Anmeldungen und damit naturgemäss bei den Aufnahmen überwiegen die ehemaligen Sekundar- und Bezirksschüler, ganz besonders in den Werkstätten Olten und Zürich.

Alle Angemeldeten haben eine Eignungsprüfung zu bestehen. Für die definitive Aufnahme als Handwerkerlehrlinge fällt nicht die besuchte Schule in Betracht, sondern, neben den Schulzeugnissen, ausschliesslich das Ergebnis der Prüfung. Mit dem Verhalten, dem Arbeitseinsatz und dem Berufserfolg der ehemaligen Primarschüler sind wir im allgemeinen zufrieden. Versager gibt es in beiden Kategorien. Bei

¹⁾ Für die ausserbernischen ehemaligen Sekundarschüler der Werkstätte Olten gelten die bei Brown Boveri gemachten Einschränkungen.

²⁾ Die Sekundarschulen des Kantons Zürich nehmen bis zu 70 und mehr Prozent des Schülerbestandes des 6. Schuljahres (Übertrittsklasse) auf. *Redaktion.*

den Lehrabschlussprüfungen fallen die ehemaligen Primarschüler durchaus nicht ab: es gibt solche, die an der Spitze, in der Mitte und am Schwanz stehen, wie bei den Mittelschülern auch; der relative Prozentsatz der Mittelschüler ist für die erste und zweite Gruppe grösser, für die dritte kleiner als derjenige der ehemaligen Primarschüler.

Wir halten die schulische Vorbildung eines guten, fleissigen und zuverlässigen Primarschülers im allgemeinen als ausreichend zur Erlernung eines Handwerkes und werden auch in Zukunft immer wieder gut ausgewiesene Primarschüler, die ihre Zeit während der Schulzeit genützt haben, berücksichtigen. Erwähnen möchten wir noch, dass auch bei den Lokomotivführern, deren Beruf grosse charakterliche, intellektuelle und berufliche Anforderungen stellt, ehemalige Primarschüler auf Grund der Eignungsuntersuchung aufgenommen werden und sich in Ausbildung und Fahrdienst bewähren.

Zum Gedenken verstorbener Kameraden der

58. Promotion des Staatsseminars Hofwil

Seit dem Hinschied unseres unvergesslichen Fritz Born haben wir es konsequent unterlassen, seitens der Klasse die Verstorbenen in der Presse zu würdigen. Öfters wurde dies als Undankbarkeit vermerkt und dem Klassenchef, namentlich anlässlich der letzten Abdankungsfeier, von mehreren Seiten nahegelegt, das Versäumte in irgend einer Form nachzuholen. Darf ich nun pflichtgetreu in einem summarischen Verfahren nachstehend - unserer lieben Vorangegangenen neuerdings ehrend gedenkend - einige Gedanken äussern, wie ich solche in gehaltenen und nicht gehaltenen Aussprachen empfunden habe? Die letzte war für unsern Senior Albrecht Siegenthaler vorgesehen, der, vier und fünf Jahre älter als wir übrigen, erst ins Seminar eingetreten, nachdem er zuvor vier Jahre als Melker gedient hatte.

<i>Fritz Born</i> , Bern	gest. 7.	9. 1956, 79 Jahre
<i>Ernst von Känel</i> , Steffisburg	gest. 10.	9. 1957, 80 Jahre
<i>Adolf Hebeisen</i> , Bern	gest. 9.	1. 1958, 82 Jahre
<i>Ernst Hofstetter</i> , Bern	gest. 13.	2. 1958, 80 Jahre
<i>Alfred Eggemann</i> , Bern	gest. 13.	9. 1958, 81 Jahre
<i>Jakob Ruchti</i> , Goldiwil	gest. 8.	4. 1959, 81 Jahre
<i>Alfred Bigler</i> , Lenk i. S.	gest. 5.	6. 1960, 83 Jahre
<i>Arthur Hirt</i> , Aarau	gest. 12.	8. 1960, 83 Jahre
<i>Albrecht Siegenthaler</i> , Gümli	gest. 24.	12. 1960, 87 Jahre

Am 26. April 1893, also vor bald 68 Jahren, war, nachdem sich eine Woche vorher die Aufnahmeprüfung über 66 Jünglinge, neun Knaben von 15 und 16 Jahren, erstreckt hatte, unter dem grossen Baum neben dem Feltenberghaus in Hofwil, die Hälfte, ihrer 33, in einem Küppchen versammelt, um nun als glücklich aufgenommene zu der damals 3½ Jahre dauernden Ausbildung zum Lehrerberuf anzutreten.

So ein Seminar mit dem 2½jährigen Konvikt, ist nicht eine Schule wie eine andere. Man lernt nicht nur zusammen, man isst und schläft und lebt zusammen. Das Leben und Streben nach einem gemeinsamen Beruf, und

dies in den Jahren, das schmiedet einen zusammen zu einer gemeinsamen Kette. In dieser bildeten unsere Vorangegangenen solide Ringe, die nie geklemmt haben, geschweige denn gebrochen wären. Von allen Himmelsrichtungen her, von verschiedenen Eltern und Schulen erzogen, allerlei Mundarten, besonderes Verhalten und Denken kommt da zusammen. Alles, was ihnen lieb und vertraut war, haben die Bürschlein mit dem Vaterhaus verlassen. In dem weiten Seminargebäude besitzen sie zwar hier eine Schulbank, dort einen Schrank, weit davon ein Bett, aber nirgends einen Flecken für sich allein, nirgends eine Heimat. Sie haben nur sich selbst. Wo lernte man sich gründlicher kennen als in einer solchen denkbar engsten Schul- und Lebensgemeinschaft, wo man zusammen jene goldene Zeit der Adoleszenz verlebt! Wie rasch findet man sich und zeigt so eine Klasse ihr Gesicht. Da ist es begreiflich, dass ein Seminar keiner los wird. Die gemeinsame Prägung tragen sie alle mit, und diese wird nach Jahren ein Quell tiefen Verstehens und vereinten Zusammenschlusses. Da wir noch lebenden alle 83 und mehr Jahre zählen, wird man uns nicht einer Selbstüberhebung oder irgend einer Ambition bezichtigen, wenn wir den Ausspruch des damaligen von uns allen so hoch geschätzten Direktors, Herrn Martig selig, anlässlich der Übergabe des Patentes, hier anführen: «Ihr habt nie zu Klagen Anlass gegeben, und es war für uns Lehrer stets eine Freude, in Eurer Klasse unterrichten zu dürfen.» Aus unserer Klasse ging, obwohl rund die Hälfte weiter studierte, kein Corpskommandant, kein Hochschulprofessor und weder ein National- noch ein Grossrat hervor, wie solches bei einer Promotion vor uns ehrenvoll der Fall war. Ein Examinator legte uns einmal als Aufsatzthema den Ausspruch Uhlands vor: «Kannst du grosses nicht erreichen, mach' das kleine rein und nett, Ehrfurcht weckt ein Hain von Eichen, Lust die Nelk' im Gartenbeet.» In diesem Sinne übten sozusagen alle, mit Ausnahme des Schreibenden, den verantwortungsvollen aber schönen Beruf als Lehrer aus, die einen kurze Zeit, andere 50 Jahre lang. Einer folgte der Abenteuerlust für zwei Jahre in französischen Kriegsdienst, aus welchem er als gebrochener Mensch zurückkehrte und bald starb. Einen zweiten verloren wir gleich aus den Augen, und er blieb trotz den intensiven Nachforschungen bis zur Stunde verschollen. Verstreut nach allen Windrichtungen, wie sie hergekommen, aber auf ganz andern Pfaden und auf verschiedene Art wirkte nun der Grossteil unserer Klasse. Dann kommt der Tod und reisst seine Lücken. Die Schar schliesst sich enger, die Herzen gehen auf, die alten Zeiten werden lebendig, die alten Ideale neu, die alten Herzen jung.

Wie nicht anders denkbar, bringt ein so langes Leben in einer Klasse, teils durch Selbstverschulden, teils durch unerwünschte Beeinflussung Dritter, beim einen und andern, früher oder später, gelegentlich Mißstimmung oder gar vorübergehend Entfremdung mit sich. Nichts vermag aber die einmal geschlossene Kameradschaft zu brechen. Ihr lieben Kameraden selig habt stets zu uns gehalten. Ihr waret die unsrigen, Ihr werdet die unsrigen bleiben. Habt Dank für Eure Treue!

Süsser Traum der Jugendjahre kehrt' noch einmal uns zurück!
A. G.

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Lehrertagung in Herzogenbuchsee

Ende Januar traten die Mitglieder der *Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV* – unter dem Vorsitz von F. Weingart, Riedtwil, – zu einer Versammlung zusammen.

Wichtigstes Traktandum bildete ein Vortrag von Fräulein Dr. phil. A. Häberlin über «Das Disziplinproblem in unserer Zeit».

Die Referentin liess in ihrem gut fundierten, lebensnahen Vortrag immer wieder durchblicken, dass alles Wesentliche in der Erziehung keineswegs zeitgebunden ist. Aus Äusserungen Pestalozzis zeigte sie uns, wie dieser Wegbereiter unserer heutigen Schule versuchte, mit Disziplinschwierigkeiten fertig zu werden.

Erziehen, disziplinieren kann nur, wer von sich selber konsequent innere und äussere Disziplin fordert. «Erziehen durch Vorbild, nicht durch Worte!»

Heute sollte wieder ein Mittelweg zwischen der allzufreien Erziehung und der Zucht früherer Generationen gefunden werden.

Die sehr zahlreich erschienenen Lehrerinnen und Lehrer folgten mit grosser Aufmerksamkeit den interessanten Ausführungen, die von reichem Wissen und grosser Erfahrung zeugten.

Noch ist der ganze Problembereich längst nicht erschöpft und vielleicht gelingt es uns, im neuen Schuljahr weiter darüber zu diskutieren.

Die Anregungen von Herrn Schulinspektor Wahlen, der als Gast an unserer Sektionsversammlung teilnahm, wurden vom Präsidenten wärmstens verdankt. Bestimmt wäre es für uns alle ein grosser Gewinn (vielleicht auch eine Genugtuung!), wenn wir einmal Einblick bekämen in ausserkantonale Lehrpläne und Schulmethoden. Hoffentlich können wir bald etwas arrangieren!

-er-

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

Lehrerturnverein Emmental

Skikurs 27. bis 29. Januar 1961

Auch in diesem Jahr führte der Lehrerturnverein Emmental einen dreitägigen Skikurs im Sörenberg durch. Der Kurs konnte dieses Jahr nicht subventioniert werden; dass sich trotzdem 25 Teilnehmer anmeldeten, ist umso erfreulicher. Am Freitagmorgen fuhren die lernbegierigen Lehrer und Lehrerinnen nach Sörenberg. Die erste Überraschung bot sich uns bereits unterwegs nach oben: Nach den Nebeltagen bei uns schien hier die Sonne, sodass der Leiter kaum Zeit fand, die Zimmer zuteilen und weitere organisatorische Fragen zu erörtern. Alles drängte: Der Abend ist lang genug, auf die Bretter! – Die Skikanonen zogen hinauf in den Pulverschnee, während die wackligeren Fahrer auf der Piste den andern Leuten den Weg versperrten und an kleineren Hügeln ihre Künste übten.

Am Abend fanden sich wieder alle auf der gleichen Ebene: Am Jasstisch unterlagen auch die Skikanonen, während sich andere, darunter auch Lehrerinnen, mit Kegelkugeln herumbalgen. (Die Lehrer konnten von ihren Kolleginnen verschiedenes lernen.)

Am zweiten Tage fühlten sich alle bereits sicherer auf den schmalen Brettern. Der Schreiber kam sich schon wie ein ganz annehmbarer Rennfahrer vor. Leider endete bei ihm jedes Rennen mit dem Ausziehen und Ausschütteln der Windjacke.

In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag regnete es, was dem Schnee nicht besonders zuträglich war. Am Sonntag rückten wir trotzdem aus, und zwar wanderten wir – um dem Ansturm der Sonntagsfahrer auszuweichen – in Richtung Schrattenfluh.

Sicher tat es uns allen gut, drei Tage die Schulstufenprobleme daheim zu lassen, einmal nicht der sein zu müssen,

der alles wissen und können sollte. Im Namen aller möchte ich den drei Leitern danken, die sich in kollegialer Weise mit uns abmühten. Ich hoffe, dass auch in den nächsten Jahren solche Kurse durchgeführt werden können, besonders weil man nicht nur skifahren lernt, sondern weil auch das gute Einvernehmen und der Kontakt unter der Lehrerschaft gefördert werden.

Hans-Christian Wenger, Kröschenbrunnen

Promotionsversammlung

29 Angehörige der 116. Promotion des Staatsseminars fanden sich zur Promotionsversammlung in Bethlehem ein. Unser Präsident G. Scheidegger verstand es ausgezeichnet, uns den modernen Baustil der neuen Kirche von Bethlehem näher zu bringen. Ein Konzert mit Werken von Vincent Lübeck, Joh. Seb. Bach und Hans Studer, dargeboten von Klaus Meyer (Orgel) und Paul Müller (Violine), beschloss den ersten Teil der Zusammenkunft.

Beim Nachtessen im Restaurant Bären in Bümpliz wurde allgemein der Wunsch geäußert, sich häufiger zu treffen, so dass nun jedes Jahr eine Promotionsversammlung stattfinden soll.

Ch.

FORTBILDUNGS- UND KURSWESSEN

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform

Kursprogramm 1961

- 1 a *Hobelbankarbeiten für Anfänger*, 4 Wochen, 17. Juli–12. August, Bern.
- 1 b *Hobelbankarbeiten für Anfänger*, 2×2 Wochen, 31. Juli–12. August und 2.–14. Oktober, Bern.
- 2 a *Kartongearbeiten für Anfänger*, 4 Wochen, 17. Juli–12. August, Bern.
- 2 b *Kartongearbeiten für Anfänger*, 2×2 Wochen, 31. Juli–12. August und 2.–14. Oktober, Bern.
- 3 *Hobelbankarbeiten-Fortbildungskurs*, 2 Wochen, 31. Juli–12. August, Bern. Bedingung: Ausweis über den Besuch eines entsprechenden Anfängerkurses.
- 4 *Kurs für Werkzeugbehandlung*, 3 Tage, 5.–7. April, Bern.
- 5 *Oberflächenbehandlung des Holzes*, 4 Nachmittage, 1. Tag: 27. Mai, Bern.
- 6 *Einfacher Metallkurs*, 7 Nachmittage, 1. Tag: 3. Mai, Bern.
- 7 *Hartlökurs*, 4 Nachmittage, 1. Tag: 3. Mai, Bern.
- 8 *Werkunterricht 3./4. Schuljahr*, 1 Woche, 7.–12. August, Bern.
- 9 *Geschichtliche Heimatkunde und Urkundenlesen*, 1 Woche 9.–14. Oktober, Bern, Staatsarchiv.
- 10 *Einführung in Flora und Vegetation unserer Berge*, 1 Woche, 7.–12. August, Schynige Platte.
- 11 *Sandkasten und Moltonwand im Unterricht*, 6 Nachmittage, 1. Tag: 3. Mai, Bern.
- 12 *Zeichnen und Malen mit praktischen Hinweisen für den Unterricht*, 1 Woche, 9.–14. Oktober, Münchenwiler. Die Kosten für Unterricht und Verpflegung von Fr. 66.– gehen zu Lasten der Teilnehmer.
- 13 *Kurs für Technisch-Zeichnen*, 1 Woche, 10.–15. Juli, Lyss
- 14 *Kurs für Arbeitstechniken im Zeichenunterricht*, 1 Woche, 2.–7. Oktober, Biel.

Die Kurse finden nur statt, wenn die nötigen Kredite bewilligt werden und genügend Anmeldungen vorliegen.

Der Besuch der Kurse 1 und 2 ist Bedingung zur Erteilung des entsprechenden Unterrichtes.

Schriftliche Anmeldungen sind bis 9. März zu richten an den Präsidenten, Helmut Schärli, Sekundarlehrer, Knüslihubelweg 9, Bern.

Bern, im Februar 1961

Der Vorstand

Kurs 4: Systematische Anleitung im Schleifen, Schärfen und Instandstellen von Werkzeugen.

Kurs 5: Die wichtigsten Anwendungsarten fachgerechter Oberflächenbehandlung.

Kurs 6: Wie mit einfachsten Mitteln Metallarbeiten auch im Zeichen- und Werkunterricht durchgeführt werden können.

Kurs 7: Einführung in die Technik des Hartlötens. Es werden keine Gegenstände hergestellt, doch werden sowohl «Metallkünstler» als auch Bastler und Apparatebauer auf ihre Rechnung kommen.

KULTURFILM

Sonntag, 19. Februar, Bern, Kino Rex, 10.40 Uhr: *Kampf dem Rheuma*.

Sonntag, 19. Februar, Bern, Kino Splendid, 10.40 Uhr: *Crin blanc, der weisse Hengst*.

Sonntag, 19. Februar, Biel, Kino Lido, 10.30 Uhr: *Dschungelsaga*.

Sonntag, 19. Februar, Burgdorf, Kino Palace, 17 Uhr: *Geisterland der Südsee*.

Sonntag, 19. Februar, Steffisburg, Lichtspieltheater, 17 Uhr: *Kamerad Pferd*.

Sonntag, 19. Februar, Thun, Kino Falken, 10.30 Uhr: *Geisterland der Südsee*.

Montag, 20. Februar, Langnau i. E., Kino Elite, 20 Uhr: *Ewiges Wunder, das Leben im Tierreich*.

Montag, 20. Februar, Neuenegg, Wohlfahrtshaus Dr. Wander AG, 20 Uhr: *Atacama – Land voller Rätsel*.

Montag, 20. Februar, Ostermundigen, Kino Sonor, 20.15 Uhr: *Dschungelsaga*.

Montag, 20. Februar, Worb, Tonfilmtheater, 20.30 Uhr: *Tunesien – zauberhaftes Land zwischen Wüste und Meer*.

Dienstag, 21. Februar, Herzogenbuchsee, Kino Rex, 20.15 Uhr: *Geisterland der Südsee*.

Mittwoch, 22. Februar, Laufen, Kino, 20.15 Uhr: *Tunesien – zauberhaftes Land zwischen Wüste und Meer*.

BUCHBESPRECHUNGEN

Orientierende, objektive Schriften über Afrika

Der Evangelische Verlag Zollikon hat soeben ein in England sehr einflussreiches Buch in deutscher Übersetzung als Band 8 seiner interessanten Polis-Reihe herausgegeben. Der Autor ist niemand anderes als der auch in der Schweiz bekannte Guy Clutton-Brock, der Begründer des African Development Trust, zu deutsch überraschendes Partnerschaftswerk in Zentralafrika. Seit zehn Jahren arbeitet der Autor in Zentralafrika, wo der schwarze Nationalismus aus dem Norden mit dem Weissen aus dem Süden zusammenprallt, mit den Afrikanern zusammen, um so mit andern weissen und schwarzen Pionieren eine konstruktive Lösung des Rassenproblems zu finden – und eine Regeneration in diesem Teil Afrikas herbeizuführen.

Trotz eines hie und da recht «deutschen» Stiles der Übersetzerin, Frau Prof. Elsie Steck in Frankfurt, die ihre Aufgabe mit Schwung gelöst hat und einiger in der Eile passierten Druckfehler, hat dieses Werk nichts von seinem ursprünglichen Geiste eingebüsst. Mit Gründlichkeit, Umsicht und milder Mässigung analysiert Guy Clutton-Brock alle schwierigen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Probleme, die aus

Séjour de vacances

Instituteur vaudois cherche pour son fils de 14½ ans famille de collègue suisse-allemand qui l'accueillerait du 6 juillet au 6 août. Préférence campagne, lac ou montagne. – Offres au trésorier SPR André Pulfer, instituteur, «Fleur de Lys», Corseaux VD.

dem Zusammenleben der weissen und der ganz anders gearteten schwarzen Rasse erwachsen. Dieses Buch ist ein Hohelied auf Nyassaland, das, wie einmal die Schweiz, um seine Freiheit kämpft. Es umreist auch mit Verständnis die Gefahren, die der weissen Zivilisation aus ihrem Verlorensein an einen luxuriösen Lebensstandard erwachsen und kann auch für uns eine tiefe Mahnung sein, denn wir erkennen uns in den Menschen in Zentralafrika wieder. Weit und klar wie von einem Berggipfel aus ist seine Sicht aus der von leidenschaftlichen Stürmen erschütterten Gegenwart auf zukünftige Lösungen und wieder einmal erkennt man, wie die ewigen Gesetze des Evangeliums heute eine staatspolitische Bedeutung haben. Alles selbstherrliche Richten, das Verurteilen der einen oder der andern Seite bricht vor der menschlich warmen und tief gläubigen Sicht Guy Clutton-Brocks zusammen. Umso stärker wirken seine Mahnworte, die er im Nachtrag vom November 1960 für uns geschrieben hat.

Mit Erschrecken erkennt man, welche Katastrophe die Versteifung auf Machtpositionen und Vorteile bei den Besitzenden, die ja alle der weissen Rasse angehören, heraufbeschwören kann. Man sieht aber auch, wie das rechtzeitige Schaffen eines Vertrauensverhältnisses allein den weissen Mann in Afrika schützen kann und man ahnt, dass dies auch uns angehen könnte. Es ist ein grosses Verdienst, dass der EVZ dieses Zeugnis für Wahrheit, Verständnis und einer fruchtbaren Neuorientierung im jetzigen Moment herausgibt. Das Problem der Zentralafrikanischen Föderation wird in diesem Jahr, nachdem die Konferenz vom Dezember in London abgebrochen werden musste, zur Krise kommen. Jeder Leser, der eine leichtleserliche, kurze Orientierung wünscht, greife zu diesem Buch.

«*Dämmerung in Nyassaland*» zum Problem der zentralafrikanischen Föderation, Polis-Reihe, Band 8, 110 Seiten umfassend, ist zum Preis von 6.60 in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Da das Sekretariat vom Partnerschaftswerk Guy Clutton-Brocks bestrebt ist, objektive Orientierungen ins Schweizer Volk zu tragen, kann dieses Buch auch dort bezogen werden. Andere für die Durchführung von Afrika-Wochen in Schulen besonders geeignete Schriften sind ebenfalls an dieser Stelle zu haben.

«*Dies ist Apartheid*», mit Vorwort von Alan Paton, umfasst die Bantugesetze, zusammengestellt vom südafrikanischen Senator für Eingeborene, Leslie Rubin. In seiner kommentarlosen Wucht ein eindruckliches Dokument! Vervielfältigt zu 50 Rappen.

Die «*Petitionen 1958 und 1960*» der Häuptlinge des südafrikanischen Mandates Südwest-Afrika an die UNO. Man ist hier ebenfalls mit einem kommentarlosen Dokument konfrontiert, was im Moment, wo Klage gegen die südafrikanische Union vor dem Internationalen Schiedsgericht eingereicht wurde, besonders wichtig ist. Vervielfältigt 50 Rappen.

«*Afrika – Unser Partner*» Verlag des Neuen Bundes, herausgegeben von Dr. Eugen Steinemann, ein Strauss kurzer Orientierungen, broschiert, Fr. 2.–.

«*Jugendstimme*, Dez. Nr., enthält neuere Ausführungen über das Partnerschaftswerk, Preis 20 Rappen. Diese Afrikanummer ist sehr empfehlenswert.

Man wende sich an die Sekretariate des African Development Trust:

Hauptsekretariat: PD- und Uno-Experte Peter Künstler, 9 Hop Gardens, St. Martins Lane, Lonson WC 2.

Deutschland: Pfarrer Rudolf Schlunk, Dudenrode, über Witzenhausen.

Schweiz: Hedwig Schneeberger, Lehrerin, Gstaad, Riedhubel, Afrika-Bureau.

Cornelsen-Bogen. Herausgeber: Franz Cornelsen, Cornelsen Verlag, Berlin-Wilmersdorf.

Die Cornelsen-Bogen erscheinen in drei Reihen: Reihe R, die Rohstoffe der Welt – Reihe D, Aufbau und Wirtschaft der

Bundesrepublik, Internationale Organisationen – Reihe A, Handel, Verkehr und Nachrichtenwesen. Obwohl vorwiegend für westdeutsche Schulen geschaffen und in den statistischen Angaben und Vergleichen immer auf Verhältnisse in der Bundesrepublik bezogen, bieten sie darüber hinaus eine Menge Unterrichtsunterlagen, die auch bei uns willkommen sein können. Bisher sind in der R-Reihe folgende Bogen erschienen, die für uns in Frage kommen: Erdöl und Erdgas, Kohle, Wolle, Aluminium, Gummi, Ernährung, Rohstoffe aus dem Meer, Holz, Baumwolle, Papier, Seide und Chemiefasern, Milch und Milcherzeugnisse, Boden und Humus, Pflanzenfasern, Rohstoffe der Erde I, Kunststoffe, Wasser, Rohstoffe der Erde II, Kupfer. Auf vier Seiten, Format A4, findet man eine ausführliche und mit Zeichnungen und statistischen Darstellungen bereicherte Behandlung des betreffenden Themas. Ergänzungsbogen bringen weiteres Material, das vor allem dem Lehrer von Berufsschulen willkommen sein kann. Die Bogen werden immer den neusten Verhältnissen angepasst. Damit bleiben sie aktuell und sind dem teilweise rasch veraltenden Realbuch überlegen. Sie ergänzen dieses gerade in Sachgebieten, die raschem Wandel unterliegen. Je nach Verhältnissen und Stufe eignen sie sich auch für die Hand des Schülers. Sie sind gedacht für dreizehn- bis achtzehnjährige Schüler. Hans Egger

Zitate

Allgemeinbildung

«... schon Goethe..., auch Schleiermacher, Nietzsche, Kerschsteinner und andere haben die Unmöglichkeit einer allgemeinen Bildung erkannt.

Tatsächlich besitzt... jeder geistig ansprechbare Mensch eine bestimmte seelisch-geistige Struktur, die ihm nur bei gewissen, dieser Struktur verwandten Kulturgütern jenes tiefe Eindringen gestattet, welches unumstösslich mit dem Begriff Bildung verwandt ist. Es gibt also keine Allgemeinbildung – wohl aber gab es und gibt es Anstalten des ‚Allgemeinen Wissens‘. Mögen solche Anstalten vor 200 oder auch noch vor 100 Jahren ‚Narrenposen‘ (Goethe) gewesen sein, so waren sie doch ihres verhältnismässig geringen Wissensstoffes wegen zumindest unschädlich. Heute allerdings, wo auch durch ein längst unübersehbar gewordenes, sich täglich vermehrendes und verästelndes Wissen die Jagd nach allgemeiner Wissensbildung zu einem grotesken Wettlauf geworden ist, kann eine solche Anstalt mehr schaden als nützen.

Das ‚Behandeln‘ der aus unserer technischen Zivilisation erwachsenen Disziplinen und das gleichzeitige Festhalten an den traditionellen Bildungsgütern führt nämlich nicht nur zum ‚Einpauken‘ eines geforderten ‚Pensums‘ in 14 verschiedenen Fächern, was mit Bildung nichts mehr zu tun hat, sondern erzeugt zudem beim Lernenden eine durchaus begriffliche Interesselosigkeit und Unlust. Gerade auch die guten, die geistig ‚profilieren‘ Schüler empfinden die Leere und Oberflächlichkeit eines solchen Scheinwissens. Interesselosigkeit und Unlust fördern aber den Hang zu Zerstreuung und Ablenkung, und so suchen die jungen Menschen ihr geistiges Abenteuer, ihre geistig-seelische Erregung ausserhalb der Schule. Ein interessantes Paradoxon: Die Schule als Bekämpferin der Zerstreuung und Ablenkung als deren unfreiwillige Helferin!)

(Felix von Cube, Allgemeinbildung oder produktive Einseitigkeit? S. 11. Verlag E. Klett Stuttgart 1960)

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN



L'ECOLE BERNOISE

Un livre parmi tant d'autres

Georges Dubal, «Moi et les autres»¹⁾

Il vous arrive de parcourir tout un ouvrage sans se demander jamais quel en est l'auteur, et ce qu'il se propose.

L'ouvrage de Dubal est de ceux qui non seulement éveillent l'intérêt, mais qui engagent à la discussion, j'allais dire à la contradiction. Ce n'est pas par hasard que l'éditeur déclare dans sa présentation de ce volume: «Nous tenons à faire remarquer que la prise de position de l'auteur quant à la religion chrétienne lui est personnelle et n'engage pas celle de ses éditeurs.» Cette mise au point s'explique lorsqu'on trouve, dès les premières pages, une affirmation qu'on est tenté de contredire avant de poursuivre: «(base de toutes les morales et de toutes les religions) plus tu jouis, plus tu seras puni». Pareille réfutation d'une singulière énormité exigerait la définition de tous les termes – morale, religion, jouissance, sanction – et bien qu'on soit tenté d'en rester là, une lecture attentive de l'ouvrage nous révèle bientôt des valeurs que l'on est aise de rencontrer.

L'auteur examine tour à tour les maîtres de l'enfant: ses parents, ses instituteurs. La mission éducative ne consiste pas, suivant lui, en une compression des élans naturels, mais bien dans leur discrète utilisation. Il est vrai de constater que des hommes heureux et ingénieux ont existé bien avant l'ouverture des écoles, et la soumission de l'enfant aux mille obligations sociales lui impose souvent une contrainte non seulement déprimante, mais démoralisante. Ainsi que le déclare si justement l'auteur: «S'il suffisait d'être parent ou maître pour savoir répondre aux problèmes de l'enfant, il n'y aurait plus de problèmes pédagogiques.» L'enfant est animé de puissances qui ne demandent qu'à s'épanouir et à se réaliser, et en tout premier lieu cette curiosité que l'on tente vainement d'étouffer. Nous sommes ici en pleine école fonctionnelle, dont on trouve les traces déjà dans les auteurs anciens, et que Pestalozzi, auquel Dubal se rapporte souvent, a si génialement caractérisée: «La plupart des artifices scolaires pour inciter les enfants à l'étude sont pitoyables et contre nature. Ils rendent tout au plus l'enfant patient à l'égard de ce qu'on cherche à lui inoculer. Ils ne sont pas du tout propres à amener les enfants à sentir, à chercher et à trouver en eux-mêmes la force nécessaire à ce qu'ils doivent apprendre.» Et c'est encore à Pestalozzi que nous fait penser l'auteur lorsqu'il expose les lois de l'éducation fonctionnelle, Pestalozzi qui affirmait que rien ne se fait sans la participation profonde de l'enfant, sans le sentiment de la nécessité vitale de l'action. Toute cette partie de l'ouvrage est sincèrement et solidement pensée et exposée et il n'est pas d'éducateurs, pères, mères, instituteurs, qui ne trouveront profit à cette étude. Au reste, l'auteur fait largement

usage de citations: tour à tour l'Évangile – car il y revient souvent! – Démocrite, Socrate, Platon, Rabelais, Montaigne, Helvétius, et les «modernes», Voltaire, Pascal, Fénelon, Rousseau, Tolstoï, et les «très modernes», Roorda, Gillard, Bernard Shaw, Denis de Rougemont, Lénine, Dostoïevski, Allendy, Freinet, R. de Saussure, Huxley, Baudoin, France, Langevin, Henri Miller, Prévert, et tant d'autres, souvent et fort heureusement cités. Nous n'en finissons pas de reproduire ces pensées; bornons-nous à quelques-unes encore: Bernard Shaw: «L'activité est la seule route du savoir.» «Celui qui fait, sait, celui qui ne sait pas, enseigne.» Comenius: «Pourquoi, à la place des livres morts, n'ouvririons-nous pas le livre vivant de la nature?» Roorda: «Il y a des choses importantes que les enfants devraient connaître: ce sont les choses dont l'école ne s'occupe jamais.» Claude Ray: «Le poète est celui qui pose des questions.»

Est-il meilleur poète que l'enfant, et ne commençons-nous pas trop souvent l'erreur de lui fermer la bouche pour lui imposer nos propos bien intentionnés, certes, mais maladroitement autoritaires? Et nous nous en voudrions de ne pas citer enfin l'auteur lui-même qui nous invite à repenser nos principes éducatifs et nos méthodes d'enseignement: «Le conflit entre les désirs profonds et les exigences de la vie peut être évité si l'enfant a le sentiment de ne pas être étranger au monde, s'il ose s'aventurer de découvertes en découvertes parce qu'il sait qu'une réponse peut être trouvée à ses problèmes comme elle a été trouvée pour son origine.» L'on s'aperçoit immédiatement que l'auteur fait bon marché des mensonges qui prétendent voiler la réalité – mensonges au sujet de la génération, de l'ordre social, ou de l'ordre naturel tout court.

«Les mille et une questions des enfants nous aident à pénétrer leur univers.»

«Depuis Montaigne, on a toujours constaté que l'école traditionnelle avait un rôle paralysant sur le développement de l'intelligence.»

Nous touchons ici au conflit perpétuel qui semble opposer le système scolaire traditionnel au développement fonctionnel enfantin. L'auteur, partisan convaincu des «méthodes nouvelles», est loin de donner toujours satisfaction aux innombrables instituteurs qui recherchent sans se lasser les moyens de rendre leur enseignement vivant et efficace, et sans vouloir le chicaner, une fois encore, nous ne pouvons nous empêcher de constater que lui aussi use de mots et de définitions peu «fonctionnels». Citant le Plan d'études genevois de 1953, il critique le principe: «La méthode fera appel à l'intérêt pour créer le besoin de savoir, le désir de comprendre et la joie de connaître, (interprétant cette affirmation comme une tentative vaine) d'introduire l'intérêt de l'extérieur». Cela peut être vrai dans certains cas, mais tout dépend de l'esprit dans lequel est compris et appliqué le Plan d'études, qui laisse toute latitude au maître, sans doute, de partir des questions de l'enfant, de ses problèmes particuliers, pour favoriser discrètement son œuvre de recherche, la construction de sa pensée et de son enrichissement scientifique. N'oublions

¹⁾ Georges Dubal, *Moi et les autres*. Applications de la psychanalyse à la pédagogie et à la pensée dialectique. Un volume broché in-8, de 152 pages. Collection des «Actualités pédagogiques et psychologiques». Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 6,50.

pas, au reste, que l'école n'est pas une institution isolée dans la société. Elle vit en elle, elle doit tenir compte de ses nécessités, de ses exigences, elle souffre souvent de ses défauts et de ses faiblesses. Elle groupe en outre sous la «fêrule» (y a-t-il encore des fêrules!) vingt ou trente individualités diverses, aux intérêts souvent divergents, et qu'elle ne peut se soustraire à l'attente de vingt et trente familles qui l'observent, sans toujours la comprendre, et qui lui demandent plus que l'on ne saurait légitimement demander à la meilleure des institutions.

Ai-je donné de «Moi et les autres» le désir de le parcourir et de s'en inspirer? Je me suis arrêté surtout à la première partie de l'ouvrage, consacrée à l'enfant et à ses problèmes. J'ai constaté que l'auteur s'est penché avec amour et foi sur ces problèmes, qu'il a combattu les théories faciles et pernicieuses de la tradition et d'un lointain autoritarisme. Un tel ouvrage a sa place dans toute bibliothèque pédagogique. Il mérite d'être lu, commenté, confronté, et l'on s'en inspirera souvent avec fruit. Il ne s'agit pas, on le voit, d'un vulgaire recueil de principes, mais d'un appel à la compréhension, à l'amour: «Au fond, a dit Picasso, il n'y a que l'amour.» Et l'ouvrage tout entier respire le profond amour de l'homme pour l'enfant, et sa volonté de le servir, de le conduire, conformément aux lois scientifiques les plus sûres, et aux sentiments les plus généreux de l'humanité en marche vers son idéal épanouissement. C. J.

Pour les jeunes de tout âge

De grands précurseurs: les fondateurs de la Royal Society

Par une froide après-midi de novembre de l'an 1660, douze hommes se trouvaient réunis dans la cour du Collège Gresham de Londres où ils venaient d'assister à une conférence publique sur l'astronomie. Il y avait là le conférencier, 29 ans, petit, nommé Christopher Wren, ainsi qu'un homme grand, svelte, légèrement bègue: Robert Boyle. Parmi les autres, un pair du royaume qui se trouvait être aussi un mathématicien réputé, quatre professeurs éminents, l'ancien directeur d'un collège d'Oxford, un richissime géomètre et plusieurs de ces amateurs passionnés qu'on nommait «vertuosi», tous fervents de ce nouveau monde de la science, cette Philosophie nouvelle, qui s'ouvrait devant eux.

Ce n'était pas la première fois qu'ils se réunissaient ainsi. La plupart d'entre eux se connaissaient depuis près de quinze ans et pratiquaient ensemble des expériences scientifiques. Ils avaient vu la république proclamée en Angleterre par Cromwell, puis la restauration des Stuart. Mais en cette mémorable après-midi de novembre 1660, ils s'étaient retrouvés pour donner une forme plus officielle à leurs réunions, pour créer une «Society», une association, telle qu'il en existait déjà en d'autres pays, pour le progrès des connaissances. Un règlement fut adopté, le montant des cotisations décidé, et des listes établies de personnes qu'on jugeait «disposées et dignes de s'inscrire». Deux ans plus tard, la société était dûment constituée avec le roi comme fondateur; la devise «Nullius in verbo» des Epîtres d'Horace, «nullement

enchaîné à l'autorité d'un maître», était adoptée, signifiant le déni de tout dogme, la foi exclusive en la chose «prouvée»: la nouvelle association avait pris le départ.

Un extraordinaire esprit d'enthousiasme

En 1960, elle a fêté son troisième centenaire. Des savants illustres de tous les pays sont venus présenter leurs devoirs à «notre Société», comme l'appelait l'antiquaire John Aubrey, «la meilleure société d'Europe», selon le mot de l'architecte Wren, autrement dit: «la Société royale de Londres pour l'amélioration des connaissances», son titre officiel, ou plus familièrement, la *Royal Society*.

Les premiers membres de la société disposaient d'un riche héritage scientifique sur lequel bâtir leur œuvre: les grandes découvertes de Copernic, de Kepler et de Galilée, qui avaient transformé l'idée qu'on se faisait du monde, et la découverte par Harvey de la circulation du sang. Ils bénéficiaient de l'appoint de techniques nouvelles, dans le domaine des mathématiques, notamment, et de nouveaux instruments de précision, constamment perfectionnés: le microscope, le télescope, le baromètre, l'horloge à balancier.

Mais, surtout, il régnait à cette époque un esprit d'enthousiasme sans bornes: tout dans le monde naturel était sujet à expérimentation. La lecture du *Journal* de la société de 1660 rend bien l'atmosphère de ces premières années, curieux mélange de grandes découvertes, d'importants problèmes techniques et des superstitions bizarres qui, les uns et les autres, faisaient l'objet d'expériences au cours des réunions hebdomadaires.

Parfois il s'agissait d'une découverte réellement capitale... (2 janvier 1660): Lord Brouncker (premier président de la Royal Society) a demandé que fût poursuivie l'expérience sur le recul des armes à feu, de sorte qu'on puisse en discuter à la réunion suivante, ainsi que du cylindre de M. Boyle. Ce «cylindre» de Robert Boyle, dont les travaux sur les propriétés physiques de l'air avaient posé les fondements de la chimie moderne, n'était rien de moins que sa fameuse pompe à air. La loi énoncée par Boyle est la même que celle formulée par le physicien français Mariotte (qui, d'ailleurs, ne connut pas les travaux du savant anglais) à savoir: «A température constante, le volume d'une masse gazeuse varie en raison inverse de sa pression.»

Une autre fois, il était question d'une expérience ou d'une communication sur les couleurs, sur la construction navale, un nouvel instrument scientifique, le commerce, la mortalité, ou «la production de jeunes vipères à partir d'une poudre de poumons et de foie de vipères».

Ou bien encore c'était l'une de ces centaines d'expériences montées par Robert Hooke, conservateur de la société, dont la *Micrographia*, avec ses magnifiques planches, constituait une première tentative d'aborder scientifiquement ce monde d'objets minuscules que venait de révéler le microscope composé. «Avant de me coucher,

Formschönes Kunsthandwerk

INTERIEUR



Herrengasse 22, Bern

écrivait le célèbre Mr. Pepys dans son *Journal*, j'ai veillé dans ma chambre jusqu'à deux heures du matin, occupé que j'étais à lire les *Observations microscopiques* de M. Hooke, le livre le plus ingénieux que j'aie lu de ma vie.»

Les lois de Newton

Dès l'époque de sa fondation, la Royal Society avait été appelée à remplir auprès du gouvernement le rôle de conseiller pour des questions aussi importantes et variées que l'équipement et l'amélioration de l'Observatoire royal de Greenwich (1710), la réforme du calendrier en 1752¹⁾, l'organisation de la célèbre expédition océanographique du *Challenger* (1872), et la mesure de l'arc d'un méridien au-dessus de l'Afrique, pour ne citer que quelques exemples.

Mais la Royal Society remplissait bien d'autres fonctions. Elle centralisait tous les renseignements scientifiques en provenance de l'étranger et ses membres entretenaient une correspondance suivie avec les savants d'outre-Manche. Un choix de ces lettres fut publié d'ailleurs par la suite dans la célèbre revue de la société, «Les Transactions philosophiques» (*Philosophical Transactions*).

D'autre part, la Royal Society, dès sa fondation, s'était donné pour tâche de publier, ou de faire publier, des traités ou des livres consacrés à des questions philosophiques. Le plus célèbre de ces ouvrages est incontestablement les *Philosophiæ naturalis principia mathematica* d'Isaac Newton, publié en 1687. Newton, qui avait été élu membre de la société en 1672, devint son président en 1703 et exerça cette fonction jusqu'à sa mort en 1727. Ses fameuses lois sur la gravitation universelle furent élaborées à la suite de discussions et d'échanges qui se poursuivirent des années durant avec des hommes tels que Wren, Boyle, Hooke, Seth Ward, évêque de Salisbury, et le grand astronome Edmund Halley, tous membres de la Royal Society, ainsi que l'illustre savant hollandais Christiaan Huyghens. «Croyez-moi, écrivait Newton au docteur Bentley, directeur d'un collège de Cambridge, si mes recherches ont produit quelques résultats utiles, ceux-ci ne sont dus qu'au travail, et à une pensée patiente.»

Au cours des années, un véritable musée d'objets rares de caractère scientifique s'était constitué au siège de la Royal Society à Londres, ainsi que le noyau de sa célèbre bibliothèque. Et la société a joué un rôle non négligeable dans l'évolution de la langue écrite, d'abord, en favorisant l'utilisation de l'anglais plutôt que du latin dans ses publications, ensuite en menant campagne pour un style simple et clair.

Un rôle social

Mais ses membres s'efforçaient de remplir une fonction avant tout sociale en répondant à des besoins d'ordre pratique. Ces hommes venus des horizons les plus divers – prêtres ou laïcs, savants ou philosophes – ne faisaient aucune distinction entre la science pure et appliquée.

¹⁾ La réforme par le pape Grégoire XIII du calendrier julien, créé par Jules César, entra en vigueur en Angleterre le 3 septembre 1752, ce jour-là étant devenu par décret le 14 septembre, de façon à rattraper les onze jours d'écart entre l'ancien et le nouveau style. Le début de la nouvelle année fut d'autre part ramené du 23 mars au 1^{er} janvier, à partir de 1753.

Convaincus que la science était appelée à jouer un rôle noble et bienfaisant au service de l'humanité – «que la vie humaine serait enrichie par de nouvelles découvertes et de nouveaux pouvoirs», disait Francis Bacon –, ils n'hésitaient pas à appliquer leurs connaissances à des questions pratiques intéressantes, par exemple, le commerce, l'industrie, ou la navigation.

C'est ainsi que l'écrivain John Evelyn note dans son journal qu'il s'était rendu un jour dans la propriété de lord Berkeley et avait trouvé «de D^r Wilkins, sir William Petty et M. Hooke occupés à imaginer des chars, un nouveau grément pour les navires, une roue sur laquelle courir des courses (préfigurant ainsi la bicyclette), et d'autres inventions mécaniques». Et il ajoute sur un ton admiratif: «Sans doute serait-il difficile de trouver, dans toute l'Europe, trois personnages aussi ingénieux et aux talents aussi variés.»

Notre époque a vu se réaliser nombre d'idées lancées par ces trois personnages et leurs amis: l'expérience sur la transfusion sanguine, qu'ils avaient tentée, les services médicaux proposés par Petty, jusqu'à leur compteur de vitesse et la «cocotte minute» de John Evelyn. Le D^r Wilkins, ce chercheur incorrigible qui est mort comme il avait vécu – «Je suis prêt, disait-il, pour la Grande Expérience» – est allé jusqu'à prévoir les voyages dans la lune. Voici ce qu'il écrivait à ce sujet: «Lorsqu'on aura inventé cet art qui consiste à transporter un homme à quelque vingt milles d'altitude, alors il n'est point tout à fait improbable que quelqu'un réussisse un jour dans cette voie.» A quel point cette réussite est proche, nul ne l'ignore en ce trois-centième anniversaire de la Royal Society.

Berta Gaster

A L'ETRANGER

Etats-Unis. *Ecoles à maître unique.* Alors qu'en 1918 on comptait 196 037 écoles à maître unique dans l'ensemble du pays, ce nombre a passé à 74 844 en 1948 et à 25 783 en 1958. La disparition progressive de ces écoles dépend en grande partie du degré d'urbanisation et de l'extension du réseau routier d'une région donnée. C'est ainsi que dans trois Etats à population dense (Rhode Islande, Connecticut, New Jersey), les écoles à maître unique ont pratiquement disparu (moins de dix dans chacun de ces Etats), tandis que l'on en compte plus de 2000 dans quatre Etats ruraux à population clairsemée (Wisconsin, Iowa, Nebraska et South Dakota).

BIE

DIVERS

Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire

Programme des cours prévus pour 1961

(Vœux émis à l'assemblée générale, et sous réserve de ratification par les organes compétents)

1. *Cours d'activités manuelles au degré inférieur.* Une semaine, du 11 au 16 juillet, à Delémont. Maître ou maîtresse de cours désigné ultérieurement. (Ce cours équivaut à un véritable cours d'école active; s'adresse principalement au corps enseignant du degré inférieur.)
2. *Cours de cartonnage.* Quatre semaines, deux en été, deux en automne. Programme des cours normaux suisses avec certificat d'aptitude à l'enseignement du cartonnage. Le maître du cours sera désigné ultérieurement.
3. *Cours de traitement des surfaces du bois.* Quatre samedis après-midi en automne. Maître du cours: M. Roger Droz, Porrentruy.

4. *Cours de perfectionnement de menuiserie.* Une semaine, du 11 au 16 juillet. Maître du cours: M. Roger Droz, Porrentruy.
5. *Cours d'allemand.* Une semaine, pendant les vacances d'été, dans l'ancien canton. Au programme: langue, conférences, excursions, visites, étude du milieu, etc.

(Nos collègues de l'ancien canton – 23 participants – ont organisé avec succès un cours identique à l'Ecole normale de Porrentruy. Tous ont été enchantés de la semaine passée chez nous.) Même les collègues n'enseignant pas l'allemand dans leur classe peuvent envoyer leur inscription. Le lieu du cours n'a pas encore pu être fixé, à la suite de circonstances spéciales.

6. *Cours de perfectionnement de photographie.* Une semaine, à fixer, pendant les vacances d'été ou d'automne. Maître du cours: M. Marcel Farron, Tavannes.

N. B.

- a) Les cours 3, 4, 6 ne sont ouverts qu'aux collègues ayant déjà suivi un cours de base.
- b) Le comité fixera définitivement les lieux et dates des cours, en tenant compte du domicile ou des vœux des participants.
- c) *Finance d'inscription:* Fr. 10,- pour le cours 2 (Fr. 12,- pour les non-membres); Fr. 3,- pour les autres cours (Fr. 5,- pour les non-membres).
- d) Renseignements et inscriptions jusqu'au 10 mars 1961 au plus tard, à adresser à M. Marcel Turberg, 16, chemin des Places, Delémont.

L'information professionnelle à l'Ecole normale de Porrentruy

Soucieux à la fois de l'avenir économique de la nation et de l'avenir professionnel de nos jeunes gens, l'Association cantonale bernoise des fabricants d'horlogerie, les responsables de la section horlogère de l'Ecole professionnelle de Porrentruy et l'Office d'orientation professionnelle pour le Jura-Nord ont inscrit dans leur campagne d'information une visite à l'Ecole normale des jeunes gens de Porrentruy.

Grâce à l'amabilité de M. Guéniat, directeur, les futurs instituteurs ont eu l'occasion de s'intéresser aux divers problèmes économiques, techniques et scolaires posés par l'horlogerie suisse. Cet intérêt n'était pas à créer, puisque l'industrie horlogère occupe, de près ou de loin, les parents des $\frac{3}{4}$ d'entre eux; toutefois, cette première expérience a démontré – et avec quelle évidence – l'importance qu'il y avait à étendre les occasions de rencontre des milieux pédagogiques et économiques. L'école d'aujourd'hui ouvre ses portes à la vie, les échanges s'intensifient; il y a là une nécessité pour notre enseignement. Les films présentés sont pour les étudiants une illustration, une application pratique à l'horlogerie de leurs études en physique mécanique et électrique, les exposés tenus par les conférenciers sont de nature à donner aux futurs éducateurs les connaissances qui leur permettront d'informer sainement leurs élèves sur la situation actuelle de l'horlogerie suisse.

Que l'expérience tentée par l'Ecole normale soit renouvelée par l'ensemble des classes primaires et secondaires et l'orientation professionnelle de nos jeunes gens sera plus facile. Il s'agit en effet que les élèves eux-mêmes, désormais, soient renseignés et c'est dans cette perspective que MM. V. Dubois, secrétaire-adjoint de l'ACBFH, et J.-A. Tschoumy, conseiller de profession pour le Jura-Nord, ont offert aux futurs instituteurs de présenter une même séance d'information dans chacune de leurs classes.

M. Guéniat a eu l'amabilité d'inviter les responsables de cette campagne d'information à revenir à l'Ecole normale.

L'accueil particulièrement chaleureux qui leur fut réservé les incitera certainement à répondre à cette invite et à renouveler l'expérience de leur initiative. Celle tentée dans le secteur de l'horlogerie va s'étendre aux élèves eux-mêmes; c'est là un deuxième pas que les futurs instituteurs de l'Ecole normale sont désormais prêts à franchir. La coordination des efforts est en train de s'établir. Employeurs, maîtres et élèves ne pourront que s'en féliciter.

BIBLIOGRAPHIE

Pour nos bibliothèques scolaires

Faisons-nous aujourd'hui un petit voyage jusqu'aux antipodes? Georges Bayard, l'auteur de *Les Fidji chantent à Minuit* (Librairie Delagrave) nous y invite. Et, ma foi, son histoire est agréablement contée et fort joliment imaginée; elle plaira à nos jeunes lecteurs.

Nous sommes en Australie, à Sydney. On ne parle, dans cette grande cité, que du mystère de l'«Anita». L'«Anita»? C'est un yacht que la douane vient d'arraisonner, à quelques milles de la côte, et c'est... un bateau-fantôme. Personne à bord. Où sont passés l'équipage et les passagers? Mais ce n'est pas tout. On amène l'«Anita» au port. La police veille. Une nuit, le bateau coule. Le mystère est épais, comme vous voyez. Qui l'éclaircira? La police? On sourit d'elle. Il y a, heureusement, Tom Biglaw, un célèbre détective privé. Il y a, surtout, son fils Bob (15 ans) et l'ami de Bob, Jimmy, qui rêvent d'aventures et se lancent sur la piste. Ils seront servis, en fait d'aventures! On ne raconte pas un roman de «suspense»; ce serait le déflorer. Au lecteur de suivre l'enquête menée par les deux détectives en herbe et par le célèbre «privé». Ils ne s'ennuieront pas. Ce vivant récit fait partie de la collection «Aventure et Jeunesse» publiée par la Maison Delagrave. C'est l'occasion, pour moi, de vous signaler quelques autres ouvrages de cet éditeur, et, tout d'abord, quelques titres récents de la collection citée. J'ai lu naguère *Les Eléphants de Sargabal*, de René Guillot, *Piste Eskimo*, de G. Nigremont, et *Moby Dick* d'Herman Melville. Ce sont là trois beaux livres d'aventures qui conduiront nos jeunes lecteurs aux Indes, dans le Grand Nord et dans le Pacifique Sud et les feront participer à d'étonnantes péripéties. Ces romans sont vivants, palpitants et bien écrits. Ils sont imprimés avec soin, artistement illustrés et solidement cartonnés. De beaux livres pour nos bibliothèques scolaires. Et d'un prix avantageux: 5,80 NF, c'est-à-dire environ 6 francs de notre monnaie.

Une autre collection de la Librairie Delagrave est la Bibliothèque Juventa. Sous une couverture illustrée, ces ouvrages reliés ne coûtent que 2,70 NF. C'est dire qu'ils sont à la portée des bourses les plus modestes. Voici quelques titres plaisants: *Les quatre Sœurs Marsh* de L. M. Alcott, *La petite Princesse de Burnett*, *La petite Dorritt* de Dickens enchanteront nos fillettes. Pour les garçons, le choix est plus vaste. Beaucoup de jeunes lecteurs aiment encore Gustave Aimard et Fenimore Cooper – qui firent nos délices il y a 30 ou 40 ans. Donnez-leur donc *Les trappeurs de l'Arkansas* ou *Le dernier des Mohicans* ou encore *Le Tueur de Daims* qui sont de véritables «classiques» de la littérature enfantine. Et *La Tulipe noire* du cher Dumas, et *L'Ile au Trésor* de Stevenson (j'ai cru longtemps, quand j'étais gosse, que son auteur était l'inventeur de la locomotive, et j'étais pénétré de respect pour un homme capable de faire tant de choses aussi étonnantes!).

Et puis, si vous voulez faire, un jour, un beau cadeau à un fils, à un neveu ou à un filleul, pourquoi ne choisiriez-vous pas un des magnifiques volumes de la Bibliothèque des Belles-Euvres, si bellement présentés et si richement illustrés? Il y a là Kipling, et Selma Lagerlöf, et André Demaison, dans des éditions qui feront la joie et la fierté de tous les jeunes amateurs de beaux livres.

Henri Devain

Bestecke
von **Schärer + Co**
Marktgasse 63, Bern

Steuererklärung 1961

Bei der Ausfüllung der Steuererklärungen ist es bei der Kompliziertheit der gesetzlichen Vorschriften notwendig, zu jeder Ziffer die entsprechende Erläuterung in der *Wegleitung* nachzulesen.

Im Nachstehenden soll auf einige Punkte besonders aufmerksam gemacht werden:

1. Wie bisher ist grundsätzlich der Durchschnitt des Einkommens der beiden Vorjahre, also 1959 und 1960 (sogenannte Bemessungsperiode), zugrunde zu legen. Hat ein Steuerpflichtiger die Erwerbstätigkeit im Verlaufe des Jahres 1959 aufgenommen, so hat er das Einkommen pro 1959 auf 12 Monate aufzurechnen und dieses volle Jahreseinkommen in die Kolonne «1959» einzusetzen; pro 1960 ist das effektive Einkommen einzusetzen. Trat ein Lehrer erst im Jahre 1960 in den Schuldienst, so ist dieses Einkommen ebenfalls auf ein ganzes Jahr aufzurechnen und dann in Kolonne «1960» einzusetzen (Kolonne 1959 bleibt in diesem Falle leer). Dementsprechend sind auch alle Abzüge jeweils auf einen vollen Jahresabzug aufzurechnen.
2. Wurde eine Lehrkraft in der Bemessungsperiode 1959/60 pensioniert, so ist selbstverständlich nur das Pensionseinkommen einzusetzen und zwar in der Spalte 1960 eine volle Jahrespension.
3. Bei einem Unterbruch in der Erwerbstätigkeit ist zu beachten: Wer für *längere Zeit* kein Einkommen hat, also speziell ein Studierender, braucht auch keine Steuern zu bezahlen. Alle jetzt an der Lehrerschule Studierenden sollten in der Steuererklärung in der Rubrik «Einkommen aus Anstellung» Null einsetzen. Erzielte ein Studierender durch Stellvertretungen oder sonstwie ein wenn auch geringes Einkommen, so kann unter Umständen die Einsetzung des Vorjahreseinkommens vorteilhafter sein. Es ist empfehlenswert, sich in einem solchen Fall vor Einreichen der Steuererklärung bei der Veranlagungsbehörde zu erkundigen, die verpflichtet ist, Auskunft zu erteilen.
Allfälliges anderes Einkommen ist in der entsprechenden Ziffer der Steuererklärung anzugeben.
4. Bei *Lehrerehepaaren* ist nach wie vor das Einkommen der Ehefrau vom Ehemann zu versteuern. Abzüge für Dienstbotenlöhne sind nach der Praxis der Steuerbehörden immer noch nicht gestattet.
Für Lehrerehepaare, die in dem Jahre 1959 oder 1960 geheiratet haben, sind die Erläuterungen zu Ziff. 8 der *Wegleitung* von Bedeutung. Es wird empfohlen, diese genau zu prüfen.
5. Zu beachten ist, dass das Erwerbseinkommen minderjähriger Kinder nur von diesen selber zu versteuern ist. Das *Vermögen* und der *Vermögensertrag* (z. B. Sparheftzinsen) sind jedoch in die Steuererklärung des Vaters aufzunehmen (Abzüge siehe Ziffer 17, lit. f und Ziffer 38, lit. a des Steuerformulars).
6. Wenn bei einer Lehrkraft die *Pensionierung* im Verlaufe des Jahres 1961 sicher ist, so muss die Steuererklärung gleichwohl ohne Rücksicht darauf

Déclaration d'impôt 1961

Avant de remplir sa déclaration d'impôt, il est nécessaire de lire attentivement les remarques qui accompagnent chaque chiffre, les prescriptions légales étant très compliquées.

Nous attirons l'attention spécialement sur les points suivants:

1. En principe, comme par le passé, on indiquera la moyenne de revenu des deux années antérieures 1959/1960, qu'on appelle la période d'évaluation. Lorsque le contribuable a commencé à exercer une activité lucrative dans le courant de 1959, il aura à compléter le revenu de 1959 à 12 mois et indiquera le revenu total fictif de cette année dans la colonne «1959»; pour l'année 1960, on indiquera le revenu effectif de cette année-là. Lorsqu'un instituteur est entré en fonctions en 1960, son revenu annuel sera également calculé dès le début de l'année et inscrit dans la colonne «1960», la colonne «1959» restant, dans ce cas, blanche. Il va sans dire que toutes les déductions personnelles seront également comptées au taux d'une année complète.
2. Lorsqu'un instituteur a pris sa *retraite* pendant la période d'évaluation de 1959/1960, il est évident qu'il indiquera seulement le revenu de sa pension, notamment dans la colonne «1960» la pension d'une année complète.
3. En cas d'une *interruption* de l'activité lucrative, il faut tenir compte de ce qui suit:
Celui qui, pendant un *temps prolongé*, n'a pas de revenu, ainsi particulièrement un étudiant, n'a pas à payer d'impôts. Tous ceux qui sont actuellement aux études inscriront «néant» sous la rubrique «Revenu provenant d'un emploi». Il peut arriver toutefois qu'un étudiant n'ayant qu'un revenu réduit provenant par exemple de remplacements ait tout avantage à déclarer le revenu des années précédentes, même s'il est plus élevé. S'adresser à l'intendance des impôts avant de remplir sa déclaration.
Tout autre revenu éventuel devra être indiqué sous le chiffre correspondant de la déclaration.
4. Pour les *couples d'instituteurs*, le revenu de l'épouse doit être, comme auparavant, déclaré par l'époux. Une déduction des gages de la servante n'est toujours pas autorisée. Pour les couples d'instituteurs qui se sont mariés en 1959 ou 1960, les remarques concernant le chiffre 8 sont importantes. Nous recommandons de les étudier à fond.
5. Il est à remarquer que le *revenu d'une activité lucrative des enfants mineurs* est imposable pour ces derniers seulement. La *fortune* et le *revenu sur la fortune* (par exemple les intérêts sur carnets d'épargne) doivent, comme auparavant, figurer sur la déclaration du père (voir sous «Déductions» chiffre 17, lit. f, et chiffre 38, lit. a de la déclaration).
6. Lorsque la *mise à la retraite* d'un enseignant dans le courant de 1961 est certaine, la déclaration d'impôt

ausgefüllt werden. Hingegen ist auf S. 6 in der Rubrik «Bemerkungen» zu erwähnen, dass im Verlaufe des Jahres 1961 eine Pensionierung erfolgen werde (genaue Zeitangabe). Sehr zu empfehlen ist, dass im Zeitpunkt der Pensionierung der Steueranlegungsbehörde durch eingeschriebenen Brief zur Kenntnis gebracht wird, dass eine Revision der Steueranlegung stattfinden müsse, da eine Pensionierung eingetreten sei.

7. Bei den *Gewinnungskosten*-Abzügen ist zu beachten, dass Ledige, Geschiedene, Verwitwete oder gerichtlich Getrennte 10% der Besoldung, höchstens aber Fr. 1000.- abziehen dürfen. Bei Lehrerehepaaren kann der Ehemann 15%, die Frau 10% der Besoldung in Abzug bringen, beide zusammen aber höchstens Fr. 1200.-.

Bei den Pensionen gilt ein Maximalbetrag von Fr. 1000.- als abzugsberechtigt, gleichgültig, ob es sich um pensionierte Ehepaare handelt oder nicht, wobei die 10% nicht etwa von der vollen Pension, sondern nur vom steuerpflichtigen Teil (s. Ziffer 8 hienach) zu berechnen sind.

8. Die Pensionen der Lehrerversicherungskasse sind bei den kantonalen Steuern nur zu 60% einzusetzen, bei der Wehrsteuer jedoch zu 80%.
9. *Ausserordentliche Gewinnungskosten* (Ziffer 17, lit. c der Steuererklärung). Hier besteht eventuell die Möglichkeit, Abzüge für Fahrkosten zur Schule in Abzug zu bringen oder Aufwendungen für Fachliteratur; die Wegleitung enthält darüber genaue Angaben.
10. Bestehen bei einem Steuerpflichtigen irgendwelche besondere Verhältnisse, so ist zu empfehlen, in der Rubrik «Bemerkungen» das Entsprechende anzubringen.

Dr. W. Zumstein

sera remplie sans égard à la pension. En revanche, il faudra indiquer à la page 6 sous la rubrique «Observations» que la mise à la retraite aura lieu pendant l'année 1961 (date précise). Nous recommandons instamment d'informer par lettre recommandée l'autorité de taxation, lors de la mise à la retraite, qu'une revision de la taxation doit intervenir.

7. *Déductions personnelles pour frais d'obtention du revenu*. Il est à remarquer que les célibataires, divorcés, veufs ou séparés juridiquement peuvent déduire 10% du traitement, au plus 1000 fr. Chez les couples d'instituteurs, l'époux peut déduire le 15% du traitement et l'épouse le 10%, mais au plus 1200 fr. pour les deux ensemble.

Pour les pensions, un montant maximum de 1000 fr. peut être déduit, que ce soit pour un couple mis à la retraite ou non, le 10% n'étant toutefois pas calculé sur la pension complète, mais sur la part astreinte à l'impôt (voir plus bas n° 8).

8. Pour les impôts cantonaux, le 60% des *pensions de la caisse d'assurance* doit être indiqué, tandis que pour l'impôt de défense, c'est le 80%.
9. *Déductions extraordinaires pour frais d'obtention du revenu* (chiffre 17, lit. c de la déclaration d'impôt). Des déductions éventuelles sont possibles: frais de déplacement pour se rendre à l'école; dépenses pour des livres professionnels; voir remarques qui accompagnent la déclaration d'impôt.
10. S'il existe pour un contribuable des circonstances particulières quelconques, nous recommandons alors d'en faire la remarque sous la rubrique «Observations».

Dr. W. Zumstein

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes

Sitzung vom 13. Januar 1961

1. **Rechtsschutz, Rechtsaukünfte.** Ein verwickelter Streit um die *Wohnsitzpflicht* endet mit dem Wegzug des Lehrers, der in der Nähe mehr Verständnis fand. Auch schulfreundliche Gemeinden sind in diesem Punkt manchmal noch merkwürdig starr. – Einem als Industriellen tätigen Pfarrer, der in einer *Radiosendung* die Schulbehörden und die Lehrerschaft einer grösseren Landgemeinde *angegriffen* hat, wird das Befremden des Kantonalvorstandes mitgeteilt. (Redefreiheit? Ja! – Aber mit einem der Stellung und dem Bildungsstand des Kritikers entsprechenden Verantwortungsbewusstsein!) – Ein in Bern täglich erscheinendes Blatt hat sich geweigert, einem durch publizierte Leserbriefe scharf *angegriffenen Lehrer* zu ermöglichen, sich zu verteidigen. (Pressefreiheit? Ja! – Aber... usw. s. oben!) Kurz darauf wünschte die Administration des Blattes (ahnungslos) die Adressen der Lehrerschaft zum Versand von Werbenummern...! – Ein Lehrer wurde in Anwesenheit von Schülern von einem Vater vorsätzlich *beschimpft und bedroht*. Bald darauf zeigte es sich, dass der Vater psychisch krank war; er musste in eine Nervenheilanstalt eingewiesen werden. Zum Glück war der Lehrer äusserlich ruhig geblieben. Die Schulkommission stand zu ihm. – Eine Gemeinde schrieb eine Stelle aus und wählte einen neuen Inhaber, *bevor sie die schriftliche Demission des Vorgängers hatte*; dieser hat später seine mündliche Demission doch noch bestätigt. Fehler waren auf beiden Seiten begangen worden. – Ein Lehrer *ohrfeigte* den unbotmässigen

Extrait des délibérations du Comité cantonal

Séance du 13 janvier 1961

1. **Assistance juridique, renseignements.** Une querelle grave à propos de *l'obligation de résidence* se termine par la démission du collègue, qui a trouvé dans les environs une commune plus compréhensive. Même des autorités bien intentionnées sont parfois d'un manque de souplesse regrettable sur ce point. – Un industriel (ancien ecclésiastique) a *attaqué à la radio* les autorités scolaires et le corps enseignant d'une importante localité rurale. Le Comité cantonal lui envoie une lettre de protestation. (Liberté de parole? Oui! Mais alliée à un sentiment de la responsabilité correspondant à la position sociale et au degré de culture du critique!) – Un quotidien bernois a refusé la possibilité de se défendre à un *collègue attaqué violemment* par des lecteurs. (Liberté de presse? Oui! mais... etc., voir plus haut.) Peu après, l'administration du même journal, non au courant, nous a demandé les adresses du corps enseignant pour faire de la propagande...! – Un maître a été *injuré et menacé* par un père en présence d'élèves, avec préméditation. Peu après, il est apparu que ce père était malade mentalement; il fallut l'interner. Heureusement que notre collègue avait maîtrisé son indignation. La commission d'école l'a soutenu. – Une commune a mis une place au concours et nommé un nouveau titulaire *avant que le prédécesseur eût démissionné par écrit*; celui-ci finit par confirmer sa démission orale. Les deux parties avaient commis des fautes. – Un collègue *gifla* un élève rebelle d'une institutrice; le père d'un autre porta plainte, mais dut la retirer plus tard. – La *réélection* d'une institutrice mariée a

- Schüler einer Kollegin, wurde aber vom Vater eines anderen Schülers *verzeigt*; die Klage wurde später zurückgenommen. – Eine verheiratete Lehrerin wurde mit *Nebengeräuschen wiedergewählt*; sie vernachlässigte ihre Klasse, um sich ihren kleinen Kindern zu widmen. Sie wird ein Dienstmädchen anstellen. Die Einsicht in ihre Pflichten auch gegenüber andern verheirateten Lehrerinnen kam der Kollegin etwas spät. – Die oberste kantonale Instanz hat entschieden, dass *Haushaltungslehrerinnen für jede Hauptmahlzeit, die sie im Unterricht einnehmen, Fr. 2.– versteuern müssen*, ähnlich wie das Anstaltspersonal. Schneiderinnen auf der Stör usw. Sämtliche vom Rechtsberater im Einvernehmen mit dem Haushaltungslehrerinnenverband vorgebrachten Argumente scheiterten am Grundsatz der Besteuerung der Naturalbezüge. Ein staatsrechtlicher Rekurs wäre aussichtslos. – Eine Kollegin verzichtete auf ein förmliches Rechtsschutzgesuch betr. *Rückforderungen an die Gemeinde* wegen zusätzlicher Einrichtungen in der früheren Amtswohnung, da gewisse Vereinbarungen nicht mehr dokumentarisch zu belegen sind. Wer auf eigene Kosten die Amtswohnung ausbessert (Boiler, Bodenbeläge, Garten usw.) und später teilweisen Ersatz der Kosten verlangen möchte, muss *vor* der Investierung eine klare *schriftliche* (briefliche oder protokollarische) *Vereinbarung* mit der Gemeinde (Schulkommission und Gemeinderat, evtl. Gemeindeversammlung) treffen. – Ein älterer Mittellehrer ist aus Verärgerung aus dem BLV und weiteren Verbänden *ausgetreten*. Der Kantonalvorstand weist gewisse ungerechte Vorwürfe zurück und nimmt den Austritt zur Kenntnis.
2. **Darlehen, Unterstützungen.** Je Fr. 1000.– vom BLV, mit gleichem Antrag an den SLV, als *Ausbildungsdarlehen* an zwei Schüler von Sonderkursen; ein drittes Tausend an zwei weitere, die es als Familienväter bei den im Verhältnis zu den Sonderkursen für Pfarrer (Bern) und Lehrer (Zürich) bescheidenen Stipendien besonders schwer haben, durchzuhalten. – Fr. 750.– (gleicher Antrag an SLV). *Darlehen* an einen jurassischen Lehrer, wegen Krankheit. – In einem schweren *Sanierungsfall* setzt der Kantonalvorstand zuhanden des LA und des ernannten Beraters Bedingungen und Höhe des Darlehens fest. – Je Fr. 150.– BLV und SLV (Antrag) an eine Lehrerswitwe ohne Pension, als jährliche *Unterstützung* (andere Institutionen helfen ebenfalls).
 3. **Erwerb einer Liegenschaft.** Nach vielen Versuchen, die an spekulativer Überbietung gescheitert sind, hat der LA eine Option für ein günstig gelegenes Objekt (Neubau Brunnengasse 16–20). Die als Berater beigezogenen Rechnungsprüfer und das Büro der Abgeordnetenversammlung sind ebenfalls einverstanden. *Der Kantonalvorstand beschliesst grundsätzlich den Kauf und die Erstellung des Gebäudes nach neuen Plänen*; er setzt die äussersten Limiten für die Unterhändler fest (Näheres s. Schulblatt vom 11. 2. 61). –
 4. Auf Grund von Art. 8, Abs. 1 der Statuten bleibt ein aus dem Schuldienst austretender Kollege Vollmitglied des Vereins und (zu unveränderten Bedingungen) der Stellvertretungskasse, da seine neue Tätigkeit der Schule zugutekommt.
 5. Der Kantonalvorstand nimmt Kenntnis von den bisherigen Beratungen der vereinsinternen Kommission für *schulpolitische Fragen* und ihren Arbeitsgruppen. Mit der amtlichen Kommission hat sich ein Austausch von Dokumentation angebahnt.
 6. Der *Insertionstarif* für das Berner Schulblatt musste der allgemeinen Druckkostenerhöhung wegen angepasst werden. Die Auswirkungen auf den Abonnementspreis sind später zu prüfen.
 7. Das *Normalienreglement* ist auf parlamentarische Interventionen hin in Revision gezogen worden. Der Kantonalvorstand wird später Stellung nehmen. Einer (auch schon angeregten) Verkleinerung der Amtswohnungen müsste er sich widersetzen; für Lehrersfamilien wären im Gegenteil oft fünf Zimmer dringend wünschbar.
 8. In der neuen *Verordnung über die Stellvertretungen* ist eine Anregung des Kantonalvorstandes auf Abschaffung oder wenigstens starke Einschränkung des «Sonntagszuschlages» in der Wochenentschädigung nur in der zweiten Form verwirklicht worden. Hoffentlich wird das genügen, um die

été accompagnée de *critiques*; elle négligerait sa classe pour s'occuper de ses propres enfants. Elle engagera une bonne. Elle s'est rendue compte un peu tard des obligations qu'elle a envers les autres institutrices mariées. – La dernière instance cantonale a statué que *les repas principaux pris en classe par les maîtresses ménagères sont impossibles à raison de 2 francs*, en analogie avec le personnel des internats, les couturières travaillant chez leurs clientes, etc. Tous les arguments avancés par notre avocat-conseil d'entente avec l'Association cantonale des maîtresses ménagères se sont heurtés au principe de l'imposition des prestations en nature. Un recours en droit public n'aurait aucune chance de succès. – Une collègue a renoncé à présenter une demande d'assistance judiciaire pour *demandeur après coup une subvention de la commune* pour améliorations au logement officiel, certaines conventions orales ne pouvant plus être prouvées. Quiconque investit de l'argent dans un logement d'instituteur (chauffe-eau, linos, jardin, etc.) doit *passer auparavant une convention écrite* (lettre, procès-verbal) avec la commune (commission d'école et Conseil communal, éventuellement assemblée de commune), s'il veut jamais élever des prétentions de remboursement. – Un maître aux écoles moyennes, d'un certain âge, a démissionné de la SIB et d'autres associations, par dépit. Le Comité cantonal repousse certains reproches injustifiés, mais prend connaissance de la démission.

2. **Prêts et secours. Prêts pour études:** 1000 fr. de la SIB (avec même proposition à la SSI) à deux élèves de cours accélérés, ainsi qu'un troisième millier à deux autres qui, pères de famille, ont beaucoup de peine à s'en tirer avec les subsides de l'Etat, modestes en comparaison de ceux octroyés aux candidats du cours spécial pour pasteurs (Berne) et de celui pour instituteurs à Zurich. – *Prêt* de Fr. 750.– (même proposition à la SSI) à un instituteur jurassien, pour cause de maladie. – Dans un *cas grave d'assainissement*, le Comité fixe les conditions et le montant maximum du prêt et nomme un conseiller responsable. – Le Comité alloue un *secours* annuel de Fr. 150.– (même proposition à la SSI) à une veuve d'instituteur ne recevant pas de rente; d'autres institutions collaborent également.
3. **Achat d'un immeuble.** Plusieurs essais ont échoué par suite d'offres spéculatives de concurrents; maintenant, le Comité directeur est en possession d'une option pour un bâtiment bien situé (Brunngasse 16–20), en reconstruction. Les vérificateurs de comptes et le bureau de l'Assemblée des délégués, invités avec voix consultative, sont d'accord. Le Comité *décide en principe d'acquérir l'immeuble commencé et de le faire achever selon des plans nouveaux*. Il fixe les limites pour les derniers pourparlers. (Voir pour plus de détails l'«Ecole bernoise» du 11 février 1961.)
4. Au vu de l'al. 1 de l'art. 8 des statuts, un collègue quittant l'enseignement pour se vouer à une activité rendant service à l'école restera membre sociétaire, avec affiliation à la caisse de remplacement (à des conditions inchangées).
5. Le Comité prend connaissance des délibérations de la *Commission interne pour la politique scolaire*, ainsi que de ses groupes de travail. Un échange de documentation s'amorce avec la Commission officielle traitant le même sujet.
6. Le *tarif d'insertion* de l'«Ecole bernoise» suit le mouvement général des prix d'impression. Les incidences sur le prix de l'abonnement seront à étudier.
7. Le *Règlement des prestations en nature* est en revision, par suite d'une intervention parlementaire. Le Comité prendra position plus tard. Il s'opposerait à une réduction (proposée à une autre occasion) de la surface de logement garantie; pour une famille d'instituteur, au contraire, cinq pièces seraient souvent très souhaitables.
8. Dans la nouvelle *Ordonnance concernant les remplacements*, les autorités n'ont pu se résoudre à supprimer complètement la part du dimanche dans l'indemnité hebdomadaire, proposée par le Comité; par contre, elles l'ont réduite. Le Comité espère que cela suffira pour que certains remplaçants

Forderung gewisser Stellvertreter abzdämpfen, unter allen Umständen die angefangene Woche selber abzuschliessen.

9. **Sekretariat.** Der Kantonalvorstand freut sich, dass Frl. *H. Peter* nach ihrem verlängerten Ferienurlaub die Arbeit wieder aufnehmen konnte und dankt ihrer Vertreterin, Frau *G. Fischer*, sowie den beiden ständigen Angestellten, Frau *E. Emmenegger* und Frau *L. Maire*, für die grosse Arbeit. – Der alte Vervielfältigungsapparat wird gegen einen neuen, leistungsfähigeren umgetauscht.

Nächste Sitzung : 25. Februar.

Der Zentralsekretär: *Rychner*

n'insistent plus pour terminer eux-mêmes la semaine commencée, même si le titulaire est remis.

9. **Secrétariat.** Le Comité se réjouit que M^{lle} *H. Peter* ait pu reprendre le travail après des vacances prolongées et remercie sa remplaçante, M^{me} *G. Fischer*, ainsi que les deux employées titulaires, M^{mes} *E. Emmenegger* et *L. Maire*, du grand travail accompli. – Le vieil appareil à photocopier sera remplacé par un nouveau modèle perfectionné.

Prochaine séance : 25 février.

Le secrétaire central: *Rychner*

Statutenrevision der Bernischen Lehrerversicherungskasse

Der Regierungsrat hat am 31. Januar die Statuten genehmigt. Sie sind somit rückwirkend auf 1. Januar 1961 in Kraft getreten. Der Text des Beschlusses folgt in der nächsten Nummer.

Zentralsekretariat

Revision des statuts de la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois

Le 31 janvier 1961, le Conseil exécutif a donné son approbation aux nouveaux statuts. Ils sont ainsi entrés en vigueur avec effet rétroactif au 1^{er} janvier 1961. Nous publierons le texte de la décision dans le prochain numéro.

Secrétariat central

Helpt dem PESTALOZZIDORF! Übernehmt Patenschaften!

NEUE HANDELSSCHULE BERN und Berufsschule für Arztgehilfinnen Bern

Inh. u. Dir. L. Schnyder EFFINGERSTRASSE 15 Telephone 031 - 30766



Verkehr und Verwaltung

Neu! 2jährige Ausbildung für Sekundarschüler

Vorbereitung für die **Beamtenlaufbahn** bei PTT, SBB, Zoll. Gute Primarschüler mit zusätzlicher Ausbildung (Welschland-Aufenthalt) usw. können nach bestandener Aufnahmeprüfung in dieser Abteilung aufgenommen werden.

Nächster Schulbeginn: 19. April 1961

Prospekte und unverbindliche Beratung durch die Direktion

Buchbinderei

Bilder-Einrahmungen

Paul Patzschke- Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16
(ehem. Waisenhausstrasse)
Telephone 3 14 75

KLAVIER neu,
mit bester Renner-Mechanik auch in Mietekauf abzugeben bei

OTTO HOFMANN
Klavierbauer

Monbijoustrasse 35
2. Etage, Lift, Bern
Telephone 031 - 24910



Ed. Schärer & Co.

Einrichtungen von Turnhallen
und Aussengeräten

Turngerätefabrik

Bern + Liebfeld
Waldeggstrasse 27-27a
Telephone 63 44 22

Keine Langeweile mehr

mit den spannenden Leseheftchen aus unserer
LEIHbibliothek für Klassenlektüre
Leihfrist 6 bis 8 Wochen

Buchhandlung ELLY SCHWARZ
Schwarztorstrasse 76, BERN, Telefon 2 44 38

Für den Handfertigkeits-Unterricht

jeder Schulstufe, empfiehlt sich zur Lieferung
von **Holztellern, Schalen, Kästli, Broschen**
usw. in jeder Form, Grösse und Holzart

O. Megert, Drechslerei, Rüti bei Büren
Telephon 032-8 11 54

Bitte verlangen Sie Ansichtssendung mit Preis-
liste.

Schallplatten
Schlager, Jazz,
Unterhaltung, Konzert

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 2 36 75

MUSIK BESTGEN

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
THUN

Der Fachmann
bürgt für Qualität
Bälliz 36

**Mit einer Schulreise
in den Zoologischen
Garten Basel**

Verbinden Sie Vergnügen, Freude und leben-
digen Unterricht. Reichhaltige Sammlung sel-
tener Tiere.

- Kinder bis zum 16. Altersjahr Fr. -.80
- Schulen kollektiv bis 16. Altersjahr . . Fr. -.60
- Schulen kollektiv 16.-20. Altersjahr . . Fr. 1.50
- Erwachsene Fr. 2.—
- Kollektiv von 25 bis 100 Personen . . . Fr. 1.70
- Kollektiv über 100 Personen Fr. 1.50

Reiseleiter können Kollektivbillette jederzeit an
den Kassen lösen.

Ausstopfen von Tieren und Vögeln
für Schulzwecke. Lidern roher Felle.
Anfertigung moderner
Pelzwaren



**ZOOL. PRÄPARATORIUM
M. LAYRITZ**
Biel 7, Dählenweg 15

Schulblatt-Insertate sind gute Berater!



Stadttheater Bern

Hinweis

an die Inhaber unseres **Diens-
tag-Landabonnements**:
Ihre nächste Vorstellung der
Spielzeit 1960/61 ist am

Dienstag, 21. Februar 1961, 20 Uhr

«Der Vogelhändler»

Operette von Carl Zeller

Für diese Vorstellung sind
noch weitere Karten im freien
Verkauf erhältlich!

Vorverkauf:
Telephon 031-20777 und an
der Abendkasse

LANDABONNEMENT

**Besucht
das Schloss
Burgdorf**

Alte Burganlage
Historische Sammlungen
Prächtige Aussicht

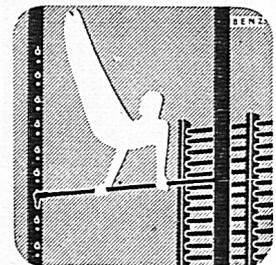
Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik



Küsnacht-Zürich ☎ 051-90 09 05
Ebnat-Kappel

Das schweizerische
Spezialgeschäft für
Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf
ab Fabrik
an Schulen, Vereine
und Private



Rolladen, Storen
Lamellenstoren
Jalousieladen, Kipptore
Reparaturen

HERMANN KÄSTLI & SOHN

Storenfabrik Bern Telefon 031-65 55 96

Teufen AR

Auf den Frühling oder Herbst 1961 suchen wir einen

Reallehrer

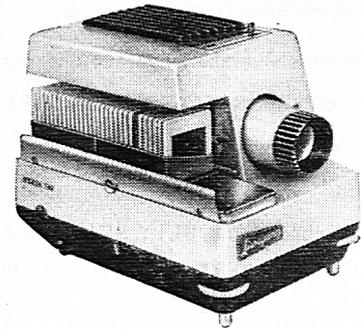
mathematischer Richtung

Zeitgemässe Besoldung.

Eine guteingerichtete Fünzimmerwohnung steht zur Verfügung.

Genauere Auskünfte erteilt Herr H. Häberlin, Schulpräsident

Telephon Geschäft: 071 - 23 64 95, Privat: 071 - 23 62 17



Die grosse Auswahl an **Dia- und Filmprojektor**en ist unsere Stärke. Aber auch eine Verpflichtung.

In unserem Vorführraum haben Sie die Möglichkeit, aus der grossen Auswahl **den Projektor** zu finden, der für Ihre Zwecke am besten geeignet ist.

Nehmen Sie unsere fachkundige Hilfe in Anspruch.

Der Vergleich ist die beste Hilfe zum vorteilhaften Einkauf.

Spezialgeschäft für Foto und Kino

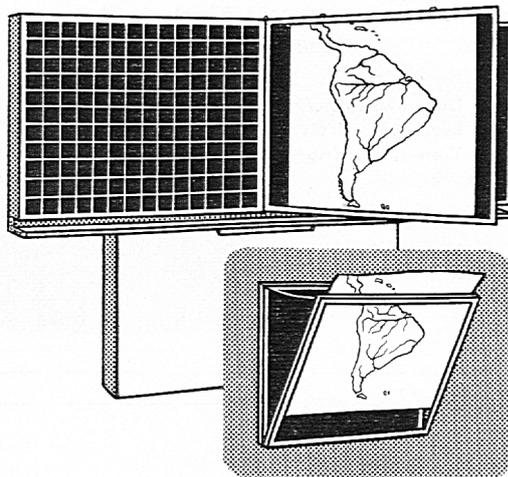


Bern
Kasinoplatz 8
Telefon 2 21 13

**Wandtafeln
Schulmöbel
Kartenzüge
Sandkasten**



Niederurnen GL
Telefon 058 / 4 13 22



WANDTAFELN

für das neuzeitliche Schulzimmer mit den

**IDEAL-DAUERPLATTEN
aus Glas**

Angenehmes, weiches Schreiben;
klares und deutliches Schriftbild;
unverwüstliche Schreibfläche;
absolute Blendfreiheit.

Der Einlegeflügel oder die separate Einlegetafel ermöglichen es, Vorlageblätter unter der Glasschreibfläche einzulegen und normal zu beschriften.

20 Jahre Garantie auf gute Schreibfähigkeit

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf